

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
Nr. 83
Teleph. Anschl.

Nr. 288

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich pränummerando 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Postgebühren hinzu.

Dienstag, 9. Dezember.

Leserzeitung werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis der einpfeiligen Beilage für Stadt und Kreis Herford,
Deynhausen und Amt Rahms 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Amthliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Tagesordnung

für die 184m
am Freitag, den 12. Dezember 1902, nachmittags 3 Uhr,
stattfindende

Stadtverordnetenversammlung.

1. Antrag des Magistrats auf Nachbewilligung eines Kredits von 600 Mk. für den Bau von 2 Balkonen am früheren Waisenhaus.
2. Desgl. betr. Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken im Bezirke der Stadt Herford.
3. Desgl. betr. Gründung 4 neuer Behererstellen an den städtischen Volksschulen.
4. Desgl. betr. Bewilligung von 45 000 Mark aus Anleihe-mitteln zum Bau einer Kühlanlage mit Eisbereitung auf dem Schlachthofe.
5. Desgl. betr. Bewilligung von 60 000 Mark aus der Anleihe zur Fortsetzung des Kanalnetzes in der Enger, Diebroder-, Wessel-, Schloffer- und Verbindungsstraße, Bänder-, Baller- und Schulstraße, Sau- und Renntothmanerstraße.
6. Desgl. betr. Erwerb der alten katholischen Schule und des angrenzenden Hausgrundstücks der katholischen Anstalt „Bethlehem“.
7. Desgl. betr. Abänderung des Gewerbe-Gerichts-Ortsstatuts.
8. Bericht des Schriftführers gemäß § 16 der Geschäftsordnung.

Herford, den 7. Dezember 1902.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Rüden.

Gegen Venezuela.

Wie aus Caracas gemeldet wird, überreichten gestern nachmittag die Vertreter Deutschlands und Englands dem dortigen Minister des Aeußern im Namen ihrer Regierungen gleichzeitig Ultimaten, in denen unverzüglich die Befriedigung ihrer Forderungen verlangt wird.

Im Londoner Unterhause führte der Premierminister in Antwort einer von Campbell-Bannerman gestellten Anfrage betr. Venezuela aus, seit zwei Jahren habe die Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten ernstlichen Grund zur Klage über nicht zu rechtfertigende Eingriffe der venezuelanischen Regierung in die Freiheit und den Besitz englischer Unterthanen. Von England seien keine Anstrengungen gespart worden, um eine freundschaftliche Regelung der Angelegenheiten zu erlangen; es habe aber niemals eine zufriedenstellende Auseinandersetzung erreicht. Die neuerlichen Vorstellungen des englischen Gesandten seien tatsächlich unbeachtet geblieben. Auch seien Fälle vorhanden, daß englische Unterthanen und Gesellschaften große Forderungen haben. Die englische Regierung sei in Gemeinschaft mit der deutschen vorgegangen, die ebenfalls große Forderungen gegen Venezuela habe. Die letzte Mitteilung des englischen Gesandten und des deutschen Geschäftsträgers an die venezuelanische Regierung gehe dahin, daß, wenn keine befriedigende Antwort erteilt werde, die beiden Regierungen beschlossen hätten, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die nötig seien, um ihre Forderungen zu erzwingen. (Beifall.) Auf eine weitere Anfrage erwiderte Balfour, er sei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die letzte Mitteilung weder gemeinsam noch identisch gewesen ist.

* Berlin, 8. Dez. Dem Reichstage ging eine Denkschrift des Reichskanzlers in der Venezuelaangelegenheit zu. Die deutschen Forderungen belaufen sich insgesamt auf 13 Mill. Francs. Da in dem ganzen Verhalten Venezuelas nur das Bestreben zu erblicken sei, den fremden Reklamationen die ihnen gebührende Regelung zu versagen und außerdem angesichts der in der letzten Zeit gegen die dortigen Deutschen begangenen Gewaltthatigkeiten, wenn sie ungestraft blieben, der Eindruck erweckt werden könne, als seien die dortigen Deutschen der Willkür schutzlos preisgegeben, sollte die Reichsregierung am 7. Dezember ein Ultimatum. Sollte nicht alsbald eine befriedigende Antwort erfolgen, wäre die Reichsregierung genötigt, die Sorge für die Durchsetzung der deutschen Ansprüche selbst zu übernehmen.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland

Antwort des Kaisers an die Krupp'schen Arbeiter.

Auf ein bei der Gedächtnisfeier der Angehörigen des

Krupp'schen Werkes in Essen für Krupp an den Kaiser gesandtes Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

Potsdam, 8. Dez. Den Beamten und Arbeitern der Krupp'schen Werke, welche zur Feier des Gedächtnisses des verewigten Herrn Krupp versammelt gewesen sind, danke ich von ganzem Herzen für das Gedächtnis unwandelbarer Treue und das Versprechen, das Andenken des Verstorbenen in Ehren zu halten und in seinem Sinne für das Gedeihen der Werke weiterarbeiten zu wollen. Wenn Beamte und Arbeiter dem unvergesslichen Chef die Treue halten, so ist dieses die beste Abwehr gegen die Angriffe, welche ehrsüchtige Menschen gegen den Verewigten gerichtet haben. Die gütigen Pfeile, die von ihnen geschleudert worden sind, werden auf sie zurückspringen.

Wilhelm, I. R.

Die Arbeiterschaft von Bochum und Umgegend hat sich entschlossen, ebenfalls dem Kaiser eine Zustimmungsbefehle anlässlich seiner Rede gegen die Sozialdemokratie zukommen zu lassen. Nachdem sie dem Kaiser für die Rede gedankt haben, fahren sie in der Erklärung fort:

Wir verabscheuen von ganzem Herzen jene Presse, die zu den verwerflichsten Mitteln greift, nur um den Klassenhaß zu fördern und die Arbeiterschaft zu verhetzen; wir wollen nichts gemein haben mit einer Partei, die Alles, selbst das Beste, in den Schmutz zieht, die selbst an den hochherzigsten, dem Arbeiter reichsten Segen bringenden Einrichtungen nichts als nörgeln kann, die für uns Arbeiter noch niemals etwas Ersprießliches geschaffen hat und neuerdings wieder durch ihr Verhalten im Reichstage gegenüber dem Kaiser die Interessen der Arbeiterschaft wie die des ganzen Volkes mit Füßen tritt, indem sie das erstehende Ende der gegenwärtigen wirtschaftlichen Unsicherheit hinauszögert und dadurch besonders die auf dem Arbeiterstand wie ein Alpdruck lastende ungünstige Konjunktur über Gebühr verlängert. Mit Ausbietung aller unserer Kräfte werden wir dafür Sorge tragen, daß der Arbeiterstand über das wahre Wesen dieser Partei immer mehr aufgeklärt werde, wie wir entschieden dagegen Verwahrung einlegen, daß die Sozialdemokratie sich in Presse und Reichstag als Vertreterin der Arbeiterschaft breit macht. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl darf kein gutgesinnter Arbeiter einem Sozialdemokraten seine Stimme geben.

Am Schluß dieser Erklärung bitten die Arbeiter den Kaiser, eine Aenderung der Gesetzgebung zu veranlassen, damit der weiteren Vergiftung unseres Volkes durch die Sozialdemokratie vorgebeugt werden kann.

Rundgebung einer liberalen Arbeitervereinigung.

In der Sonntagabend abgehaltenen Versammlung der liberalen Arbeitervereinigung Augsburgs wurde die Abhandlung nachfolgenden Telegramms an den Kaiser beschlossen: Die liberale Arbeit.vereinigung Augsburgs, umfassend neunhundert reichstreu gefinnene Arbeiter, spricht für die herrlichen Worte, die Ew. Majestät in Essen und Breslau an die Arbeitervertretungen zu richten geruhten, ihren tiefgefühltesten und ehrfurchtsvollsten Dank aus. Im Auftrage: Uebelhoer, Eisenbreher.

Unfall des Prinzen Oskar.

Prinz Oskar erlitt am letzten Sonnabend in Ploß beim Reckturnen durch Abgleiten einen Unfall, der als leichter Bruch des äußeren Endes des rechten Schließelbeines festgestellt wurde. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Prinz bereits Sonntag den Schloßpark wieder besuchen und gestern den Unterricht in der Prinzenschule wieder aufnehmen.

Keine neue Militärvorlage.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In mehreren Blättern werden irreführende Angaben über die Stellung der verbündeten Regierungen zur Frage der Kündigung der Handelsverträge, aber bereits schwebende Handelsvertragsverhandlungen mit anderen Staaten und endlich über eine „neue Militärvorlage“ als „Wahlparole“ verbreitet. Alle diese Behauptungen, deren Absicht leicht zu durchschauen ist, sind aus der Luft gegriffen.

Parlamentarische Nachrichten.

An Stelle des aus der Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags ausgeschiedenen Vizepräsidenten Büsing ist der Abg. Hofmann-Dillenburg in die Kommission gewählt worden.

Amtsrichter Hofmann gehört der natl. Fraktion an und ist seit 1893 Mitglied des Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags wird am 10. d. Mts. zusammentreten; in der vorigen Sitzung war Pierzu Unterhaltungsbeilage.

Singer, der Vorsitzende dieser Kommission, allein zur Sitzung erschienen.

Der Reichstagsabgeordnete Röschke-Dessau hat sich der freisinnigen Vereinigung angeschlossen.

Tagesbefehl des russischen Kaisers.

An Armee und Flotte ist folgender, Livadia, den 3. Dezember (20. November) 1902 datierter Tagesbefehl des Kaisers ergangen: „Vor 25 Jahren, am 11. Dezember 1877, fiel Plewna und der Weg zum siegreichen Vormarsch unserer Truppen wurde eröffnet, der das Schicksal des letzten Krieges entschied. An dem gedächtnisreichen Tage wollen wir nach althergebrachter Sitte unsere Gebete zu Gott emporsenden um die Seelenruhe des Kaisers Alexander II. unvergesslichen Andenkens, nach dessen Willen der bedeutungsvolle, für Rußland und die slavischen Völker der Türkei ruhmreiche, edle Kampf und deren Befreiung erfolgte, und des hochseligen Kaisers Alexanders III., der mit seinem erhabenen Vater Mähfalen und Beschwerden des Feldzuges teilte, sowie alle Kameraden, die auf den Schlachtfeldern des letzten Krieges gefallen sind. An diesem Tage wollen wir aber auch den lebenden Teilnehmern am Befreiungskriege Ehre erweisen für ihre Ausdauer, ihre Tapferkeit und ihre grenzenlose Pflichtergebenheit. Sie dienen uns als lebende Offenbarung der Traditionen, auf denen die moralische Kraft und die Macht der russischen Krieger begründet ist. Falls nach den unerforschlichen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung unserem Vaterlande eine Prüfungszeit beschieden werden sollte, bin ich überzeugt, daß meine ruhmvolle Armee und meine heldenmütige Flotte, die meinem Herzen teuer und nahe stehen, ihre Pflicht dem Thron und dem Vaterland gegenüber ehrenvoll erfüllen werden.“

Von der St. Louiser Weltausstellung.

Der Präsident der im Jahre 1904 zu St. Louis stattfindenden Weltausstellung, David R. Francis, hat jetzt an Kaiser Wilhelm die formelle Einladung abgehandelt, die Weltausstellung zu besuchen oder den Kronprinzen als Vertreter zu entsenden. Die Einladung ist eine briefliche und dürfte in etwa acht Tagen in Berlin eintreffen. Der Kaiser wird der Einladung nicht Folge leisten. Ob er sich durch einen Prinzen vertreten lassen wird — dies zu erreichen, ist der eigentliche Zweck der gleichzeitig an alle europäischen Souveräne ergangenen Einladung — steht noch nicht fest. Der Kronprinz würde jedenfalls nicht dazu ausgewählt werden.

Wie aus St. Louis telegraphisch gemeldet wird, übergab die Weltausstellungsbehörde am Sonnabend formell dem deutschen Reichskommissar Geheimrat Lewald und den mit ihm anwesenden deutschen Repräsentanten das für die deutsche Ausstellung bestimmte Terrain. Es wurden bei dieser Gelegenheit verschiedene Ansprachen gehalten. Geheimrat Lewald dankte für die erwiesenen Freundschaften, die ein neuer Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Präsident Roosevelt und dem Deutschen Kaiser seien und ein neuer Beweis dafür, daß beide Nationen einander völlig in ehrlichem, friedlichem Wettbewerb verstehen. Der Reichskommissar reiste darauf nach Washington ab, wo er vom Präsidenten in Audienz empfangen werden wird.

Herforder Kreisnachrichten.

Herford, 9. Dezember 1902.

* In der Adventszeit! Wieder ist es nun bald da, das liebe und traute Weihnachtsfest, und wieder wird es eingeleitet durch die Adventszeit mit ihrer jubelnden Frage: „Wie soll ich dich empfangen, und wie begegn' ich dir?“ Ja, wir harren des Herrn! Das wollen wir uns gesagt sein lassen, wenn über dem geschäftigen Hin und Her der Wochen vor Weihnachten gar zu rasch die Haupttage vergehen werden sollte, und das ist und bleibt doch die alte apostolische Verkündigung: „Der Herr ist nahe!“ Noch immer greift dieses Wort dem christgläubigen Menschen aus Herz; ist doch ein so packender und kräftiger Trost für jeden Sterblichen, der irgend etwas an Sorge und Leid zu tragen hat. Wie einstmal die Völker harreten, bis daß die Zeit erfüllt war, und Gott seinen Sohn auf Erden sandte, so wartet jetzt die Christenheit auf das Geburtsfest des Erlösers, das Fest der erbarmenden, göttlichen Liebe. „Der Herr ist nahe!“ Das soll ein freudiger Klang sein, und das soll den Ärger und die Verstimmungen verschmerzen, die uns im Berufsleben so manches Mal aufsteigen. Und wo ein Haus wäre, wo man mit Seufzen an Weihnachten denkt, weil das Budget diesmal vielleicht besonders knapp und karglich ist, — der himmlische Friedensgruß kann uns will auch die ärmlichste Stube verklären; die Adventsfreude des Christen ist unabhängig von Thalern und Groschen, denn für Alle, Alle heißt es: „Der Herr ist nahe!“ Mit wehmütigen Gefühlen denken wohl auch

die armen Kranken an das Christfest, und über der ganzen Familie liegt's zunächst wie ein stiller Druck; aber auch hier soll Advent trösten und Freude bringen: Jesus heißt ja der Helfer, der Heiland, der Seligmacher, und dieser Jesus spricht: „Sorget nicht!“ Von seiner helfenden Liebe rehet uns die Adventszeit. Möchten wir dankbar dafür sein, und möchte uns diese Liebe bewegen, nun auch unsererseits Liebe zu entfalten in seinem heiligen Namen! „Eure Lindigkeit laßt sich werden!“ so ruft's uns Paulus zu, gerade auch für die Adventszeit. Wohl niemals zeigt sich's so, daß Geben seliger ist denn Nehmen, als in diesen Tagen vor Weihnachten, dessen große Liebesbotschaft die Herzen zum Verständnis führen will für die Not und das Elend des Nächsten, oder für seine Hoffnungen und Wünsche. Möchte auch in diesem Sinne die Adventszeit zu einem Segen werden, daß wir freudig einstimmen in den alten Adventsgefang: „Nacht hoch die Thür, die Thor' macht weit; es kommt der Herr der Herrlichkeit!“

Cappell-Stiftung. Der am 17. Oktober in Berlin verstorbenen Landgerichtsdirektor a. D. Cappell hat dem Königl. Oberlandesgerichte der Provinz Westfalen 300000 M. überwiesen unter der Bedingung, daß innerhalb eines Jahres nach seinem Tode ein Verein ins Leben gerufen werde, der die Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder verstorbenen Justizbeamten und Rechtsanwältinnen in der Provinz Westfalen bezweckt. Diese Zuwendung soll dem zu gründenden Verein als Stammkapital unter der Bezeichnung „Cappell-Stiftung“ überwiesen werden. Der Jahresbeitrag der Vereinsmitglieder soll für höhere Justizbeamte und Rechtsanwältinnen auf nicht mehr als 150 M., für die übrigen Beamten auf nur 75 Pf. bemessen werden.

Jahresfest. Unter ziemlich reger Beteiligung fand am Sonntag nachmittag das Stiftungsfest des Städtischen Jünglings- und Jungfrauenvereins statt. Die einzelnen Bieder, meist Tonsätze von Bach und Mendelssohn, welche während des liturgischen Gottesdienstes vom Verein vorgetragen wurden, erfreuten alle Teilnehmer und zeugten von einer gründlichen Durchdringung. Der Festpredigt lag Maleachi 3, 1 zu Grunde: „Denn ich will kommen zu meinem Tempel der Herr, den ihr suchet und der Engel des Bundes, den ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth.“ Die Nachfeier begann um 4 1/2 Uhr auf dem Schützenberge. Dieselbe war von etwa 400 Personen besucht. Der Vortrag des Herrn P. Kuhlo über seine Nordlandsreise war äußerst interessant und fesselnd. Auch die Ausführungen und einzelnen Vorträge des Vereins erfreuten sich des ungeteilten Beifalls. Gegen 8 Uhr war dieser Teil der Feier beendet. Wir wollen hoffen, daß der Verein noch recht lange Jahre zum Segen der ganzen Gemeinde bestehen möge.

Zum Einsonie-Konzert des städtischen Orchesters aus Bielefeld. Diesmal bildet die in letzter Zeit zu außerordentlicher Berühmtheit gelangte Sonate pathétique von Tschaiowsky den Hauptteil des Programms. Mit Beethovens 3. Beethoven-Quartett wird das Konzert eröffnet. Ihr folgt das klassisch-formvollendete Cellokonzert von Hindemith, welches Herr Schermann spielen wird. Das Waldbühnen aus Wagner's Siegfried wird als Novität den Besuchern ebenso willkommen sein, wie Liszt's „Tasso“, zu dem das Programm eine Erklärung bringt. Mit der Wiebengabe von Tschaiowsky's Pathétique hat sich das Orchester verschiedene glänzende Erfolge errungen. Ihr liegt eigentlich als Programm „Ein Lebenleben“ zu Grunde. Dieser, wie der Anfang alles Lebens, geheimnis- und schattenhaft wie der Tod, beginnt und schließt das kolossale Werk. Inmitten stehen die Jugendwollungen, Männerkämpfe, Anfeindungen, Reise bis zur besten Reifezeit, Entfaltung, gekämpftes Pochen und das Ende, welches zwar ungewiß, aber doch versöhnend und erlösend wirkt. Dies ist in kurzen Zügen der Inhalt der Sonate. Daß in ihr die Melodie, und zwar die national-empfundene, durch klassische Vorbilder aber veredelt dominiert, macht den Riesenerfolg dieses Werkes aus. Von bestrickendem Reiz ist der zweite Satz, durchweg im 3/4-Takt notiert, ein Unikum der gesamten Literatur. Versäume kein Musikliebender dieses Konzert zu besuchen, da diese Werke schwerlich in Jahren wieder hier zu hören sein werden. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

Die Kleinbahnwirtschaft am Bergerthor hat jetzt der bisherige Wirt des Schützenhofes zu Salzuflen, ein Schwager des Herrn Liedtke, übernommen.

Ein Konzert. Laut Inserat in der vorliegenden Nummer u. Bl. findet morgen nachmittag von 2 Uhr an Konzert auf der Wette am Bergerthor statt.

Der Gerichtliche. Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Heinrich Eduard Bergel aus Herford, der erst am 27. Juli aus dem Gefängnis entlassen worden ist, hatte sich am Sonntag wiederum vor der Bielefelder Strafkammer zu verantworten. Der Wirt Meyer zu Süblengern, bei dem der Angeklagte im September übernachtete, nahm wahr, daß derselbe einen Sack mit nasser Wäsche mit sich führte. Am anderen Morgen, als ein Genarm ihn über den Erwerb fragte, nahm er Reißaus und ließ den Sack in Stich. Jetzt behauptet B. die Wäsche von einem Unbekannten gekauft zu haben. Der Gerichtshof schenkte ihm aber keinen Glauben und verurteilte ihn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Von einem durchgegangenen Gespann der Firma Sandwermann u. Fuchs wurde heute gegen mittag am Weinklub der Kolons Wohnung aus Gter angefahren. Das Pferd dieses Wagens wurde über Kopf geworfen und war kurz darauf tot. Beide Wagen sind stark beschädigt.

Der Schwindler, welcher vor kurzem einem hiesigen Hauptlehrer um 30 M. prellte, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, als Lehrer an dem Technikum in Detmold tätig gewesen. Derselbe hatte sich vom dortigen Magistrat einen Jagdschein ausstellen lassen und sich von einem Bekannten ein Gewehr ausgeliehen, letzteres jedoch bei einem Althändler versteckt; alsdann ist er flüchtig geworden.

Wieder ein Falschfund. Gestern wurde auf dem Postamt wiederum ein falsches Einmalkind angehalten, das 4. in letzter Zeit. Das Geldstück, welches 1 1/2 g zu leicht schenken wurde, trägt die Zahl 1885 als Prägungsjahr und das Münzzeichen A. Die Prägung ist ziemlich breit gequetscht.

Enger, 8. Dez. Stadtverordneten-Sitzung. In der am Sonntagabend stattgefundenen Sitzung wurde folgendes

verhandelt und beschlossen: 1. Weitere Beschlußfassung in der Grunderwerbs-Angelegenheit bezgl. des Rentanten Beimsch mit der Kleinbahn wurde abgelehnt. 2. Der Vergleichsvorschlag der Firma Barmer wurde nicht angenommen, dagegen wurde derselben folgendes Anerbieten gemacht: Die ganze Straße vor Barmer's Einfahrt soll 20 cm höher gelegt werden und pro Arbeitstag sollen den Gebr. Barmer 75 Pf. Entschädigung seit Lieferlegung der Straße bis zum Tage der Fertigstellung der jetzt erforderlichen Arbeiten gezahlt werden. Falls die Gebr. Barmer diesen Vorschlag nicht annehmen, soll das streitige Stück dem Erkenntnis des Obergerichtes gemäÙ wieder in den früheren Zustand versetzt werden. In diesem Falle soll auch die erforderliche Zufuhr in den Hofplatz hergestellt werden. 3. Beschaffung eines Gemeindefußens wurde abgelehnt. 4. Von Clausmeyer soll für das an die Kirchengemeinde Enger verkaufte Grundstück nur die Hälfte der Umsatzerlöse erhoben werden.

Enger, 8. Dez. Fleischschau-Bezirk. Der hiesige Amtsbezirk ist in 3 Bezirke eingeteilt: 1. Bezirk: Enger, Bödinghausen, Odinghausen; 2. Bezirk: Herringhausen, Welkesteinbeck, Besselnkamp; 3. Bezirk: Westeringer, Dreyen, Giele. Für jeden Bezirk wird ein Laienbeschauer angestellt. Bewerber haben sich spätestens bis zum 17. Dezember d. J. beim Herrn Landrat mündlich oder schriftlich zu melden.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

Deynhäusen, 8. Dez. Zur Uebernachtung des Kaisers. Nachträglich erzählt man sich hier die folgende kleine Geschichte von der letzten Durchfahrt und Uebernachtung des Kaisers: Auf der Fahrt von Bielefeld nach Deynhäusen hatte der Kaiser erfahren, daß sein Adjutant am folgenden Tage Geburtstag feierte. Er ließ deshalb beim Konditor Meyer eine Torten und beim Gärtner Schiermeyer einen Strauß bestellen. Beides wurde an den Hofzug vor der auf 5 Uhr morgens bestimmten Abfahrt abgeliefert.

Bielefeld, 8. Dez. Großfeuer. Gestern abend brach in der herrschaftlichen Tischlerei an der Ravensbergerstraße Großfeuer aus, das sich auf angrenzende Gebäude und Magazine mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die Berufswehr, die freiwillige Feuerwehr und die Wehr der Landgemeinde erschienen mit großer Schnelligkeit auf dem Brandplatze. Inzwischen hatte die Wehr der nahen Sandbläsa'schen Fabrik das Feuer bereits energisch angegriffen. Erschwert wurden die Löscharbeiten durch die herrschende Kälte von -14 Grad. Die Gebäude sind vollständig ausgebrannt. Die Nacht aber und heute morgen noch waren Leute mit dem Abfahren der Trümmer beschäftigt. Die Schreinerei, eine Selterswasserfabrik und Magazine sind vollständig zerstört.

Brackwede, 8. Dez. Eisenbahn-Unglück. Gestern morgen entgleiste der um 11 Uhr 13 Minuten von Bielefeld nach Osnabrück abgehende Personenzug in der Station Brackwede. „Sant „Bielef. S. M.“ fuhr die Maschine in das Centralweichenhaus und zertrümmerte dasselbe. Der in dem Weichenhause befindliche Bahnwärter Thies wurde hierbei erheblich verletzt, sodaß er in das Krankenhaus der Anstalt Verletzt überführt werden mußte; außerdem erlitt ein Passagier Verletzungen am Kopfe. Der Zug wurde von zwei Lokomotiven gefahren, die beide beschädigt wurden, ebenso die folgenden 3 Personenzüge. Da die Entgleisungsstelle auf einer Nebenstrecke lag, so konnte der fällige Zug mit einständiger Verspätung weiter gefahren werden.

Osnabrück, 8. Dez. Großer Postdiebstahl. Bei dem bereits gemeldeten Einbruch in die Postagentur auf Gut Sandfort haben die Täter eine viel größere Beute gemacht, als bis jetzt bekannt war. Außer den 500 M. Postgeldern ist ihnen noch eine Summe von rund 7000 M. in die Hände gefallen, welche dem am Tage vorher verstorbenen Rentmeister B. gehörte und für eine größere Zahlung bestimmt war. Von den Tätern fehlt jede Spur, doch lassen die Umstände vermuten, daß es Personen sind, die mit der Verlichkeit genau bekannt sind.

Hamm, 8. Dez. Von den Gemeindefeuerlasten befreit. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, das Einkommen von 420 M. sowie auch das Einkommen von 660 M. von den Gemeindefeuerlasten zu befreien. Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Vorlage beschäftigen.

Münster, 8. Dez. Explosion. Auf unaufgeklärte Weise explodierte im Hause des Dr. med. Kipp ein Kessel, der für die Warmwasserversorgung eines Treibhauses bestimmt war. Die Explosion war so heftig, daß sämtliche Fensterscheiben in dem Räume zersprangen und die Mauern erhebliche Risse erhielten. Außerdem sind zwei Dienstmädchen, die in dem Raum beschäftigt waren, durch die Explosion zu Schaden gekommen. Eine davon mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Castrop, 8. Dez. Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Gestern nachmittag geriet beim Schlittschuhlaufen auf dem Kanal der Sohn eines Arbeiters unter das Eis und ertrank. Der Versuch eines anderen Knaben, den Verunglückten zu retten, mißlang.

Rassel, 8. Dez. Fünf Personen erfroren. Fünf Personen, die des Nachts auf ihrer Wanderung nicht weiter konnten und am Wege liegen blieben, sind, wie schon kurz gemeldet, dem Froste zum Opfer gefallen. So wurde morgens vor dem Welterthor bei Rassel der Tagelöhner Joller, welcher sich an einen Baum gelehrt hatte, um auszuruhen, dicht vor den menschlichen Wohnungen erfroren aufgefunden. Auf gleiche Weise erfroren auf der Lutterberger Höhe zwei Handwerksburschen, welche auf der Wanderung von Münden nach Rassel begriffen waren und sich in den Chauffeegraben hingeseht hatten, um zu versperren, dabei aber vor Mäßigkeit einschliefen. Im Remhardswalde, in der Nähe von Schloß Deberbeck, kam die 65 Jahre alte Karoline Ritter im Schneesturm um; sie war allein von Hämme am Mittag nach Deberbeck gegangen und hatte kurz vor Deberbeck, wahrscheinlich, weil sie nun in Sicherheit sich wähnte, auf einer Rasenbank sich hingeseht. Endlich wurde der Arbeiter Otto, welcher in einem Neubau bei Warburg Unterschlupf gesucht hatte, am anderen Morgen erfroren aufgefunden.

Göttingen, 8. Dez. Die Kälte erreichte in der Nacht zum Sonntagabend an einzelnen Stellen die Höhe von 62 Grad C.

Siegen, 8. Dez. Ueberfahren. Ein Opfer seines Dienstes wurde abends der Jagdführer Seibert aus Weisweil. Seibert, der vor der Einräumung eines Güterzuges die Wagen zu notieren und in Bezug auf ihre Fahrsicherheit zu prüfen hatte, wurde von einem einfahrenden Personenzug erfasst und überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Köln, 8. Dez. Im Kohlendunst erstickt. In der vergangenen Nacht erstickten in einem Schlafraum zwei Badergesellen infolge Einatmens von Kohlendunst; drei andere wurden bewußtlos.

Schlebusch, 8. Dez. Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Eitel Friedrich waren jetzt bekanntlich einer Einladung des Fürn. v. Diergardt auf Haus Rorbroich zur Jagd gefolgt, die Samstag stattfand. Der Sonntag-Morgen wurde zu einem gemeinsamen Kirchgang benutzt, während am Nachmittag die Prinzen und die gräflichen Töchter und Söhne mehrere Stunden lang sich am Eislauf auf dem Schloßweiher vergnügten. Abends um 10 Uhr fuhren die Prinzen und ihre Begleitung wieder nach Bonn zurück.

Bermischtes.

Zur Errichtung einer Richard Witting-Stiftung. wurden dem aus dem Amte geschiedenen bisherigen Oberbürgermeister von Bosen Witting von einer Posener Abordnung 20 000 M. überreicht. Ueber den Zweck und das Ziel der Stiftung wird Witting noch Bestimmungen treffen.

Björns 70. Geburtstag. Aus Christiania, 8. Dez. wird gemeldet: Der 70. Geburtstag Björns ist heute unter lebhafter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung gefeiert worden. Die Stadt zeigt reichen Flaggen-schmuck: sämtliche Zeitungen bringen an leitender Stelle Festartikel. Im Hause Björns erschienen im Laufe des Sonntags zahlreiche Abordnungen, darunter solche der Künstler, Schriftsteller, Schauspieler, Lehrer und Frauenvereine. Unter den eingelassenen Adressen befindet sich eine Adresse vom dänischen Volke mit 30000 Unterschriften. Am Abend wird zu Ehren Björns im Nationaltheater eine Galavorstellung veranstaltet; die Studentenschaft bringt ihm einen Fackelzug dar.

Zum Doppelselbstmord im Eisenbahnloco. In den Gefangenen sind der Kaufmann Hermann Eith aus Dant-mörchen und die Ladnerin Wilhelmine Ernst aus Mannheim erkannt. Eith war zur Zeit Soldat und desertierte.

Ehecheidungen in Berlin. Das Berliner Landgericht hat für das Jahr 1900 eine Statistik der Ehescheidungen veröffentlicht, derzufolge im genannten Jahre 936 Paare den Ehestand verlassen haben. Neun Paare haben bereits nach einem Jahre ein, daß ihnen Scheiden ein Bedürfnis sei, 45 hielten zwei, 50 drei, 59 vier, 60 fünf, 72 sechs Jahre aus. Im 22. Ehejahre trennten sich noch drei, im 40. Ehejahre ein Paar. Und eins sprach sogar nach, sage, 43-jährigen Kriegesjahre: „Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!“ 1899 wurden 1608, ein Jahr vorher 1447 und im Jahre 1897 der Ehen 1482 geschieden. Das neue Jahrhundert steht also in einem verhältnismäßig friedlichen, aber dennoch immer kriegsbereiten Ehestande.

Die höchste Eisenbahn. Ueber den Ursprung der Redensart „Es ist die höchste Eisenbahn“ bringt die „Zeitschrift für Volkskunde“ eine Untersuchung. Danach verdankt der Ausdruck seine Entstehung dem beliebten Berliner Humoristen der dreißiger und vierziger Jahre Adolf Glashöfner. In einem seiner Zeit vielgelesenen Dramolette „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße“ von Glashöfner hält ein Briefträger um die Hand der Tochter eines Stubenmalers an. Der Freier ist zerkürrt, „weil ihm seine Silberzähne so für die Briefe immer durch den Ropf jehn“. Seine Beredsamkeit äußert sich hauptsächlich darin, daß er Dinge, aber die er zugleich etwas ausagen will, miteinander verwechselt. Witten in einer Szene erfährt er, daß die Leipziger Post angekommen sei, und erinnert sich seiner Briefträgerpflicht mit den Worten: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon angekommen.“

Vier Millionen für einen Enkel. Einen Preis von 4 000 000 M. hat der Senator Clark, der „Rupferkönig“ von Montana, für dasjenige seiner Kinder ausgesetzt, das ihm den ersten Enkel schenken würde. Dieser Preis ist jetzt von seinem zweiten Sohn W. A. Clark, der in Butte, Montana, lebt, gewonnen worden. Die Nachricht wurde sogleich nach Paris gelabert, wo Senator Clark zur Zeit weilt. Seine jüngste Tochter, die in Newyork lebt, gebar vor kurzem eine Tochter, und sein ältester Sohn, der seit 5 Jahren verheiratet ist, hat keine Kinder. Eine andere Tochter hat mehrere Mädchen, aber keine Söhne. Der Senator soll diesen hohen Preis ausgesetzt haben, weil er darüber enttäuscht war, daß er keinen Enkel hatte.

Gingefand.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Allgemeine Wahlbetrachtungen.

Selbst denjenigen Bürgern, welche sich sonst wenig um kommunale Angelegenheiten zu kümmern pflegen, ist der Ausfall der Stadtverordneten-Wahl sehr überraschend gewesen; die Anteilnahme seitens der bürgerlichen Parteien war ja auch berartig, daß selbst solche darüber stannen mußten, die für allerlei lästige Fragen nicht viel über haben, wie man zu sagen pflegt. Fragt man sich nun nach den Gründen, die zu dem Ausgang der Wahl geführt haben, so ist zunächst hervorzuheben, daß in vielen Kreisen der Bürgerschaft das Interesse an kommunalen Dingen immer mehr wächst, was trotz aller Warnungen und Mahnungen der Rats noch nicht geändert ist. So geht es in allen Angelegenheiten; selbst die besten Bestrebungen werden hinten gehalten versucht, wenn sie nicht von gewissen Kreisen ausgehen. Und wie wurde z. B. auch von einer Seite, die sich doch fern von der Wahltagation halten sollte, in dieselbe eingegriffen! Die Stelle des Gemeindevorsethers, welche früher Stimmung für bestimmte Kandidaten machten, was bekanntlich damals zu einer interessanten Enttarnung führte, scheint man jetzt im Magistrat selbst einnehmen zu wollen. Derlei Zustände sind aber geeignet, immer mehr dahin zu führen, daß das Interesse der Bürgerschaft für städtische Angelegenheiten völlig erschaffen mag, wenn

nicht bald eine Aenderung in der bisher bewiesenen Politik zum Wohle der Stadt eintritt. Dieses wünsch'n viele Bürger, die vor allem Wert darauf legen, daß die Steuerverhältnisse sich zu Gunsten der Bürgerschaft bessern, was ein möglichst sparsames Haushalten seitens der städtischen Kollegien bedingt. Dieses Prinzip verfolgt vor allem die Bürgervereinsung. Daher sollte und müßte man diesen Verein nicht unnötigerweise bekämpfen, sondern nach Möglichkeit allseits unterstützen. Dann wird der Erfolg derartiger, der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen nicht ausbleiben.

Ein Freund friedlicher und gesunder Verhältnisse.

Stadtschreiber O. K. K. K.



Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag, d. 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Katharina Buchholz

geb. Prüssner

im 66. Lebensjahre.

175m

me bitten

nden Hinterbliebenen.

Dezember 1902.

am Donnerstag, den 11. Dezember, Trauerhause, Falkendiek 19, aus

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. Herford, 9. Dezember 1902. Druck u. Verlag: Christian Duentz.

Ein Ritter der Arbeit.

Original-Roman aus der Gegenwart von M. v. Buch.

(2. Fortsetzung.)

Feldmann lehnte sich in den Sessel zurück. „Ich weiß, daß Ihr Sohn Fühlung mit einem — einem — na, offen gesagt, Spekulant hat, der hier irgendwo in der Umgegend eine Maschinenfabrik bauen oder gründen und an deren Spitze er Ihren Sohn stellen will. Er braucht dazu einen Fachmann, einen tüchtigen Menschen, einen hellen Kopf. Das alles ist Ihr Leberecht.“

„Und was wissen Sie von der Fabrik? Was von dem neuen Unternehmen?“ fragte der Rentant erregt.

„Nichts Genaues und nicht viel, lieber Seifert. Die geplante Fabrik wird einst der meinigen Konkurrenz machen, und so betrachte ich das Unternehmen selbstverständlich nicht mit günstigen Augen. Doch lassen wir das Geschäftliche,“ fuhr er fort, das Glas an die Lippen führend. „Sprechen wir einmal von etwas anderem. Wie geht es in Warburg? (Dies war der Name seiner Vaterstadt). Kommen Sie — und damit hob er den Kristallglas, doch die Hand, die ihn faßte, zuckte — „Stoßen Sie an. Die alten Zeiten sollen leben! Sie waren schön, Seifert,“ setzte er gedankenvoll hinzu, „und wie glücklich war ich als Bursch von achtzehn Jahren, als der Beutel leer, aber das Herz voll Hoffnungen war. — Wo sind sie hin, die Hoffnungen und die Jahre? Stoßen Sie an!“

Der schwere Tokajer lag wie Del in den geschliffenen Kelchen und duftete stark. Als sich die Kelche aneinander neigten, schwirrte ein heller Klang, den Feldmanns zitternde Hand verlängerte, durch das Zimmer.

Der Rentant sah auf. Wie hatte sich der Mann ihm gegenüber verändert. Da klopfte es an die Türe. Der Diener erschien, eine Depesche in der Hand. Der Kommerzienrat nahm sie, öffnete sie mit einer kurzen Entschuldigung und die Falten in seinem Gesicht vertieften sich.

„Sie sehen, lieber Seifert,“ sagte er, „unserem hat keine ruhige Minute. Nicht einmal in der Gesellschaft eines lieben Freundes ist man vor den leidigen Geschäften sicher.“

Seifert schüttelte den Kopf. „Das ist, verzeihen Sie, Herr Kommerzienrat, Ihre Schuld. Sie, in Ihrem Alter, sollten in den Ruhestand treten.“

„Wenn ich nur könnte, mein Lieber, wenn ich nur könnte! Aber wer soll mir die Last abnehmen? Etwa mein Schwiegersohn, der Regierungsrat? Pah, alle Welt prophezeit ihm, er würde Karriere machen, und er will sie selbstverständlich nicht freiwillig verkürzen, indem er mir zu Liebe aus dem Staatsdienst tritt. Nein, Seifert, ich habe einst jemand anders im Sinne gehabt.“ — Hier machte der Kommerzienrat eine kleine Pause und sagte dann mit Betonung: „Ihr Sohn ist mir in den letzten Jahren eine rechte Stütze geworden, ich dachte, er sollte einst, wenn ich nicht mehr kann, die Oberleitung meines Etablissements übernehmen. Aber er, nun lassen wir das. Ihr Sohn ist eben anderer Meinung.“

Seifert war starr vor Staunen. Was mußte er hören! Der Kommerzienrat hatte Leberecht den ersten Platz in seiner Fabrik in Aussicht gestellt, und dieser, statt mit Freuden auf den Vorschlag einzugehen, hatte ihn verächtlich abgelehnt. Kaum glaublich! Der alte Mann schüttelte den Kopf. Das verstand er nicht, vor allem, daß nicht Leberecht mit Freuden die Gelegenheit ergriff, sich Feldmann hilfreich und dankbar zu erweisen.

Er verabschiedete sich vom Kommerzienrat und ging nach Hause. Als er in das Zimmer des Sohnes kam, sah er Leberecht am Schreibtisch sitzen, den Kopf über seine Papiere gebeugt und eifrig mit Schreiben beschäftigt.

„Grüß Gott, Vater. Wo bist du gewesen?“

„Beim Kommerzienrat Feldmann.“

„So — so — ich dachte es mir eigentlich. Befriedigt von der letzten Stunde?“

Seifert stellte den Stuhl in eine Ecke.

„Ich finde Feldmann recht elend aussehend, Leberecht,“ sagte er. „Wie steht es im Geschäft? Hat er etwa Sorgen?“

Leberecht sah überrascht auf.

„Nicht daß ich wüßte, Vater,“ meinte er. „Im Gegenteil — das Geschäft geht recht gut. Wir haben neuerlich erst bedeutende Aufträge von verschiedenen Eisenbahnverwaltungen erhalten. Doch im übrigen — was kümmern dich seine Sorgen?“

„Leberecht, ich verstehe dich nicht. Feldmann ist dein Chef, dein Wohltäter, und du kannst gleichgültig, so ganz ohne Gefühl, wie über den ersten besten Fremden vor ihm sprechen?“

„Mein Wohltäter,“ rief der junge Ingenieur, dem die Röte des Unwillens ins Gesicht stieg. „Vater, ich bitte dich, ich habe für ihn gearbeitet und er hat mich dafür bezahlt. Zur Stunde ist er mein Chef, bald wird er es jedoch nicht mehr sein, da ich beabsichtige, aus der Fabrik auszutreten.“

„Davon hörte ich, Leberecht, du hast es dem Kommerzienrat bereits mitgeteilt.“

„Vorläufig nur unter der Hand, es ergab sich bei einer Gelegenheit,“ antwortete Leberecht. Und als er die bekümmerte Miene des Alten bemerkte, setzte er hinzu:

„Ich nehme an, daß du mit meinem Entschluß nicht einverstanden bist, allein glaube mir, ich konnte nicht anders handeln. Erst komme ich, denn ich stehe mir selber am nächsten.“

„Hast du nie etwas von Dankbarkeit gehört?“

„Und du glaubst in der Tat — du bist überzeugt, daß ich Feldmann Dankbarkeit schuldig wäre?“ rief Leberecht heftig aus. „O, Vater, Dankbarkeit!“ Er lachte höhnisch auf, dann biß er die Zähne heftig zusammen und schweig.

Seifert sah ihn verächtlich an.

„Der alte Mann hat dir Brot und Stellung gegeben, als du sie brauchtest und niemand an dich dachte. Und weil sich nun jetzt etwas Besseres für dich findet, willst

(Nachdruck verboten.)

sanft nach langem mit Geduld liebe Frau, unsere gute Mutter, Tante

Jose Hebrok

geb. Seeger

180m

itte um stille Teilnahme hierdurch auernden Hinterbliebenen, ember 1902.

Mittwoch, den 10. Dez., nachmittags ause aus statt.

hügel Naturheilkunde, Physikalisch-Elektische, Curanstalt

Heilung, elektr. Licht, Medizinal-Dampfbäder, Inhalatorium, Prop. Kautschuk

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Eine fremdbüder:

Familienwohnung

von 4 Räumen sofort zu vermieten.

Nähe: es in der Exp. unter 162m.

Schüler, junger Mann findet

Kost u. Logis.

Frau Baum, 156m

Antonstr. 9, 1 Trebb.

Eine Wohnung

von 5 Räumen mit Zubehör auf

gleich oder später zu vermieten.

189m

St. in der S.

Junger Mann sucht in der

Wid. Gebrenberg resp. Bräder-

straße freundlich

möbl. Zimmer

per sofort.

Offert. unt. 190m an die Exp.

Für 1 Spezial-Geschäft wird

per 1 Febr. 1903 in beson-

ger Lage Herfords ein

Local

zu mieten gesucht. 147m

Offert. erb. sub. H. & S.

1927 an die Exp. d. Stg.

Wohnlokal

eb. mit Wohnung d. r. gleich oder

später blickig zu vermieten.

173m

Alter Markt 9.

Stellungen

Stellungs-Gesuche und Angebote

inseriert man mit Erfolg in der

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Tüchtige Arbeiter

auf Bäckerei ohne Futter finden

binnen 24 Stunden.

174m

8. Baden, Bielefeld.

Für einen Sohn achtbarer

Eltern, welcher Eltern die Schule

verläßt, wird eine

Lehrlingsstelle

in Fabrik- oder Engros-Geschäft

gesucht.

Offert. n. unt. K. 179m an die

Exp. d. Stg. erbeten.

Ein älteres

Mädchen

per 1. April gesucht.

Frau Zumbansen, Alter Markt.

4 1/2 p. a.

Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

74

Kleine und größere **Kapitalien**

auf gute Hypotheken zu ver-

leihen

Karl Strelow,

Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Journal-Versehrer

Betritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,

Buchhandlung,

Bücherstube. Fernruf 74.

Wohnhaus

mit Garten umständlicher sofort

zu verkaufen. Preis 6600 Mk.

Karl Strelow,

Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Ein gezeigter, gut erhaltener

Bäderwagen

(Leichte Bauart) zu kaufen gesucht.

Wilhelm Seidemann,

Elberfelder Str. 18.

Zweirädriger gezeigter

Handfarren

am liebsten Bäderfarren zu kau-

fen gesucht.

Offert. unt. 177m an die Exp.

nebenan zu haben 20 Wg. mit
WZ. 1. — in plumbierten Kartons. Ferner
in Packeten 2 kg WZ. 5. —, 1 kg
WZ. 3. —, 2 kg nicht zu haben, durch
die Fabrik WZ. Anzahl 2. m. 2. 6.
Offizial Kolberg.

3. — 4. — 5. — 6. — 7. — 8. — 9. — 10. —

Apothete u. de. W. Epiloh.

Drog. W. Knauff Nachf.

Drog. Carl Meves, Drogerie.

Butter! Gänse! Enten!

Notend. 1000 Bld.-Coll. 11.6.50.

Bienenhonig 11. 4. —, 1 f. 1/2

geacht. 1/2 f. 1/2. 1/2 f. 1/2.

Enten 11. 4.50.

13m

5. Epiloh, Probuzna 44 via

Breslau.

abends 7 1/2 Uhr.

im Lokale des Herrn Necker.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsrevisoren.

2. Ergänzungswahl des Vor-

standes. 157m

3. Antrag auf Bewilligung der

Krankengelder für Sonn- und

Festtage.

4. Wahl der Kassenzüge.

Der Vorstand.

Enkel Marmelstein.

Blutspendung

bed. Niemann,

Hamburg, Neu-

münsterstr. 26. Aufbewahren. 351



die armen Kranken an das Christfest, und über der ganzen Familie liegt's zunächst wie ein stiller Druß; aber auch hier soll Advent trösten und Freude bringen: Jesus heißt ja der Helfer, der Heiland, der Seligmacher, und dieser Jesus spricht: „Sorget nicht!“ Von seiner helfenden Liebe redet uns die Adventszeit. Möchten wir dankbar dafür sein, und möchte uns diese Liebe bewegen, nun auch unsererseits Liebe zu entfalten in seinem heiligen Namen! „Eure Bindigkeit laßt kund werden!“ so ruft's uns Paulus zu, gerade auch für die Adventszeit. Wohl niemals zeigt sich's so, daß Geben seliger ist denn Nehmen, als in diesen Tagen vor Weihnachten, dessen große Liebesbotschaft die Herzen zum Verständnis führen will für die Not und das Elend des Nächsten, oder für seine Hoffnungen und Wünsche. Möchte auch in diesem Sinne die Adventszeit zu einem Segen werden, daß wir freudig einstimmen in den alten Adventsgefang die Thor' macht weit; es kommt

Capell-Stiftung. Der verstorbenen Landgerichtsdirektor a. O. Oberlandesgerichte der Provinz Westfalen unter der Bedingung, daß in seinem Tode ein Verein ins Leben Unterstüßung hilfsbedürftiger Kinder und Rechtsanwältin in der Provinz zuwendung soll dem zu gründenden unter der Bezeichnung „Capell-Stiftung“ der Jahresbeitrag der Vereinsmitglieder beamtete und Rechtsanwältin auf nicht die übrigen Beamten auf nur 75 %

Jahresfest. Unter gleich am Sonntag nachmittag das St. Jünglings- und Jungfrauenverein. Dieser, meist Tonlage von Bach während des liturgischen Gottesdienstes wurden, erfreuten alle Teilnehmer in lichen Durcharbeitung. Der 3. 1 zu Grunde: Daß wird kommt Herr, den ihr suchet und der Engel gehet. Siehe, er kommt, spricht 1 Nachfeier begann um 4 1/2 Uhr auf selbe war von etwa 400 Personen Herr P. Kuhlo über seine Nordland interessant und fesselnd. Auch die Vorträge des Vereins erfreuten sich gegen 8 Uhr war dieser Teil der Segen der ganzen Gemeinde bestanden

Zum Sinfonie-Konzert. Der Orchesters aus Viele in letzter Zeit zu außerordentlicher Sinfonie pathetische von Tschaikowsky's gramm. Mit Beethoven's 3. Beethoven-Konzert eröffnet. Ihr folgt das Klavierkonzert von Brahms, welches Herr E. Das Waldweber aus Wagners Siegen den Besuchern ebenso willkommen zu dem das Programm eine Gabe Wiedergabe von Tschaikowsky's Pathetische verschiedene glänzende Erfolge errung als Programm „Ein Heldensleben“ der Anfang alles Lebens, geheimnis-Tod, beginnt und schließt das kolossal die Jugendwallungen, Männerkämpfe, zur besten Reifestaltung, Entfaltung das Ende, welches zwar ungewiß, aber erhellend wirkt. Dies ist in kurzen Sinfonie. Daß in ihr die Melodie, empfundene, durch klassische Vorbilder macht den Riesenerfolg dieses Beethoven-Reiz ist der zweite Satz, durchweg in Unikum der gesamten Literatur. Bei dieses Konzert zu besuchen, da diese wieder hier zu hören sein werden. wir auf das heutige Inserat.

Die Kleinbahnwirtschaft. Die bisherige Wirt des Schönen Schwager des Herrn Dietrich, übernahm

Ein Konzert. Am 1. findet morgen nach Konzert auf der Wette am Bergst.

Gerichtliches. Der vieljährige Heinrich Eduard Bergst aus Herford aus dem Buchhause entlassen worden: abend wiederum vor der Bielefelder Eworten. Der Wirt Meyer zu Süßen gellagte im September übernahmte, in einen Sad mit nasser Wäsche mit sich Morgen, als ein Gendarm ihn in nahm er Reißaus und ließ den Sad i B. die Wäsche von einem Unbekannten Der Gerichtshof schenkte ihm aber i urteilte ihn wegen Diebstahls im wiew Jahr 6 Monaten Buchhaus.

Von einem durchgegangenen. Ein Handwerker u. Glade wurde Weinklub der Milchwagen des Kolons gefahren. Das Pferd dieses Wagens warfen und war kurz darauf tot. Bei beschädigt.

Der Schwindler, welcher vor kurzem einem hiesigen Hauptlehrer um 30 Mk. prestete, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, als Lehrer an dem Technikum in Detmold tätig gewesen. Derselbe hatte sich vom dortigen Magistrat einen Jagdschein ausstellen lassen und sich von einem Bekannten ein Gewehr geliehen, letzteres jedoch bei einem Althändler versteckt; alsdann ist er flüchtig geworden.

Wieder ein Falschfund. Gestern wurde auf dem Bokkum wiederum ein falsches Einmarkstück angehalten, das 4. in kürzester Zeit. Das Geldstück, welches 1 1/2 g zu leicht einbunden wurde, trägt die Jahr 1885 als Prägungsjahr und das Münzzeichen A. Die Prägung ist ziemlich breit gequert.

Egger, 8. Dez. Stadterordneten-Sitzung. In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung wurde folgendes

verhandelt und beschlossen: 1. Weitere Beschlußfassung in der Grunderwerbs-Angelegenheit bezgl. des Rendanten Beisitzes mit der Kleinbahn wurde abgelehnt. 2. Der Vergleichsvorschlag der Firma Barmer wurde nicht angenommen, dagegen wurde derselben folgendes Anerbieten gemacht: Die ganze Straße vor Barmer's Einfahrt soll 20 cm höher gelegt werden und pro Arbeitstag sollen den Gebr. Barmer 75 Pfg. Entschädigung seit Trierlegung der Straße bis zum Tage der Fertigstellung der jetzt erforderlichen Arbeiten gezahlt werden. Falls die Gebr. Barmer diesen Vorschlag nicht annehmen, soll das streitige Stück dem Erkenntnisse des Obergerichtes Gerichts gemäß wieder in den früheren Zustand versetzt werden. In diesem Falle soll auch die erforderliche Zufuhr in den Hofplatz hergestellt werden. 3. Beschaffung eines Gemeindebüllens wurde abgelehnt. 4. Kon. Stadterordneten-Sitzung.

du ihn verlassen, gerade jetzt, wo es scheint, als ob er deiner bedürftig wäre. Ist das recht?“ „Ja,“ entgegnete Leberecht trotzig, „und ich trage volle Verantwortung für mein Tun.“ „Das ist mir lieb zu hören,“ meinte der Rendant. „Ich an deiner Stelle, mein Sohn, — doch ich will schweigen,“ fuhr er fort, nachdem er eine kleine Pause gemacht hatte. „Alles, was ich zu sagen habe, ist bereits in dem Namen, den ich dir gab, enthalten. Tue, recht — lebe recht — das ist rechtchaffen, Leberecht.“

Drittes Kapitel.

Rendant Seifert und Leberecht hatten nach jener ersten Unterredung vertrieben, das Thema Feldmann zu berühren. Beide fühlten, daß ihre Ansichten zu weit auseinandergingen, um sich darüber zu verständigen. Ihre Unterhaltung beschränkte sich daher auf andere Gebiete, in denen es keine so gefährlichen Klippen gab. So blieb das Beisammensein glücklicherweise auf den harmonischen Grundton abgestimmt, doch beide fühlten, daß es nicht das war, was es hätte sein können.

Eines Nachmittags unternahmen sie mit der Bahn einen Ausflug ins Grüne. Dorf und Station Walbau war ein beliebter und besuchter Ort, dessen Gasthaus, inmitten märkischer Haide gelegen, sich eines guten Rufes erfreute.

Zugleich mit den beiden Herren entstieg dem Zuge ein junges Paar. Das Mädchen im weißen Batistkleiden blickte so frisch und fröhlich in die Welt, daß sie dem alten Herrn, selbst in dem Menschengewühl, das Sonntags auf beliebten Vorortstationen zu herrschen pflegt, auffiel und er eine freundliche Bemerkung über sie machte.

„Du kennst die glücklichen Menschenkinder? Wer sind sie?“ fragte er Leberecht, der das Paar gegrüßt hatte.

„Der Herr ist mir bekannt,“ meinte Leberecht. „Er ist ein Kollege von mir, Ingenieur Kerner.“

„Und das junge Mädchen? Wohl seine Braut?“

„Ich glaube kaum.“

„Du kennst sie nicht, mein Junge?“

Leberecht suchte mit einem eigentümlichen Lächeln die Schultern:

„Nicht, daß ich wüßte. Komm, Vater,“ fuhr er fort, „wir wollen hinter dem Baare zurückbleiben, das zusammenkommen mit uns scheint ihm nicht gerade angenehm zu sein. Du liebe Zeit!“ rief er, als das Paar an einer Wegbiegung auftauchte, „wo hatte ich denn meine Augen! Das Mädchen ist die kleine Verkäuferin in dem Handschuhladen, gar nicht weit von unserer Fabrik.“

Gemächlich schlenderten die Herren weiter. Die Landstraße war heiß und staubig, bis sie durch den Kiefernwald führte. Hier war es kühler. Laubbäume hatten sich zwischen die rötlich-braunen Stämme der Föhren geschoben, und zu einer Seite des Weges rieselte ein Wasserlein. Der Schwarm der Ausflügler hatte sie längst überholt. Dem alten Herrn war das eben recht; von Zeit zu Zeit blieb er stehen, erfreute sich an den bunten Flügeln eines Schmetterlings, der über den Weg irrte, oder über den schlanken Wuchs eines Baumes.

Als sie — die letzten — an dem Wirtshaus anlangten, war es voll und alle Tische besetzt. Leberecht irrte von einem Platz zum andern und suchte vergeblich nach Stühlen. Da kam Kerner auf ihn zu.

„Ihr Vater ist müde — kommen Sie, lieber Seifert, an unsern Tisch, er ist noch Platz. Sehen Sie, dort hinter den Kastanien steht er.“

Als sich die Herren dem Platze näherten, stand das junge Mädchen ein wenig verlegen auf, und Kerner stellte vor:

„Fräulein Braun.“

Der alte Herr richtete ein paar Worte an sie, die sie jedoch nur kurz und schüchtern erwiderte. Etwas ängstlich blickte sie auf Kerner, der sich sehr eifrig mit Leberecht unterhielt und ihre Unwesenheit, wie es schien, darüber gänzlich vergaß.

Endlich fing er einen ihrer stehenden Blicke auf.

„Wir haben die Absicht, noch einen kleinen Spaziergang zu machen,“ sagte er, „Fräulein Braun wünscht die nähere Umgegend kennen zu lernen. Wie ist's, Herr

* Siegen, 8. Dez. Ueberfahren. Ein Opfer seines Dienstes wurde abends der Jagdführer Seibert auf Geisweil. Seibert, der vor der Einräumung eines Güterzuges die Wagen zu notieren und in Bezug auf ihre Baufähigkeit zu prüfen hatte, wurde von einem einfahrenden Personenzug erfasst und überfahren, so daß der Tod sofort eintret.

* Köln, 8. Dez. Im Kohlenbunker erstickt. In der vergangenen Nacht erstickten in einem Schlafraum zwei Bäckergesellen infolge Einatmens von Kohlenbampf; drei andere wurden bewußtlos.

* Schlebusch, 8. Dez. Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Eitel Friedrich waren jetzt bekanntlich einer Einladung des Herrn v. Diergardt auf Haus Morsbroich aus

Rendant, darf ich Sie auffordern, sich uns anzuschließen?“

Der Rendant war müde, auch Leberecht lehnte seine Begleitung ab, und so brachen Kerner und das junge Mädchen allein auf, um, wie die meisten Ausflügler, den Weg nach dem See einzuschlagen.

Leberecht bestellte sich ein neues Glas Bier.

„Nun, Vater, wie findest du es hier?“ fragte er im Laufe des Gesprächs.

„Ganz nett, Leberecht. Warum hast du deinen Freund nicht begleitet? Du hast dich doch meinetwegen nicht davon abhalten lassen? Auf mich nimm keine Rücksicht, ich bin gern allein.“

Leberecht lachte kurz auf.

„Ich wollte mich dem Paar nicht anschließen,“ erwiderte er.

Der Alte schüttelte den Kopf.

„Kerner ist doch kein Student mehr. Was denkt er sich eigentlich von dem Verhältnis mit einer Verkäuferin?“

„Natürlich nichts,“ entgegnete der junge Mann mit ruhiger Ueberlegenheit.

„Aber wenn sich das Mädchen die Sache zu Herzen nimmt?“

„So töricht ist sie nicht, darauf verlaß dich. Ja, Vater, du kennst nicht das Leben, vor allem nicht das in der großen Stadt und weißt nicht, wie die Menschen es treiben! Uebrigens ist die Sache ja auch noch harmlos genug; beide verleben ein paar freie Nachmittage in angenehmer Gesellschaft. Was ist am Ende dabei? Führt Kerner das Mädchen nicht aus, so tut's sicher ein anderer. Das kleine Ding ist wirklich niedlich und will auch mal ein Vergnügen haben. — Was siehst du mich so sonderbar an?“

„Na, ich frage mich eben, ob du nicht auch eine andere Begleitung lieber hättest, als die deines alten Vaters? He, mein Junge — sei ehrlich!“

„Eine andere Begleitung lieber?“ entgegnete Leberecht, und seine schönen, ruhigen Augen leuchteten hell auf, indem er dem alten Herrn die Hand entgegenstreckte. „Nein, Vater, da kennst du mich schlecht.“

Er nahm den Strohhut ab und lächelte ein wenig.

„Sieh, Vater, derartigen Streichen ist unsrerer doch schon entwachsen,“ sagte er.

„So meine ich es nicht,“ antwortete der Rendant.

„Endgültig entwachsen — hm — hm! Zu meiner Zeit waren derartige Sachen überhaupt nicht Mode, lieber Junge. Sei überzeugt, daß ich dir Kerner in keiner Weise zum Vorbild setzen will. Aber wie steht es mit dem Heiraten? In deinen Jahren solltest du an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken; ich rate zu deinem Besten.“

„Vater, ich habe auch schon daran gedacht,“ meinte Leberecht gedankenvoll. „Es wird Zeit. Ich kenne verschiedene ganz nette Mädchen, aber zu meiner Frau möchte ich keine machen. Die Verhältnisse passen gar nicht.“

Der Alte wurde ungeduldig.

„Wenn du das Mädchen wirklich lieb hättest, würden auch die Verhältnisse passen. Ich war mit deiner Mutter sieben Jahre verlobt, sieben Jahre habe ich warten müssen, ehe ich an die Hochzeit denken konnte — allein ich wußte es ganz genau: die wird deine Frau oder keine andere.“

„Da hast du eben Glück gehabt,“ meinte Leberecht. „Du lieber Himmel! Frieda Werner — du weißt, die Tochter des Amtsrichters — hatte ich wirklich gern, aber als ich merkte, daß ihr Bruder allerhand Sachen anfang, Wechsel fälschte und auf Rembahren verschiedene Scherzchen trieb, daß die Staatsanwaltschaft verlangte die Arme nach ihm ausstreckte, da — siehst du — da war meine Liebe spurlos verflogen. Wahrhaftig! Dieser dunkle Ehrenmann hatte sie völlig absorbiert.“

Und Leberecht erhob sich, um gleichfalls noch einen kurzen Spaziergang zu unternehmen. Er schlug einen schmalen Waldpfad ein, damit er sicher war, dem jungen Paar nicht zu begegnen. Als er ein Weichen gewandert war, bog der Weg ab und führte dann an einer schmalen Feldsteinmauer entlang. Dahinter lag, so schien es, ein verwilderter, ungeordneter Garten. In buntem Gemisch Sträucher und niedriges Gebüsch, Brombeergestrüpp und rankende, wilde Rosen, bis die Wildnis in einen Park überging.

Handwerksburschen, welche auf der Wanderung von Wänden nach Kassel begriffen waren und sich in den Chauffeegraben hingeseht hatten, um zu versperren, dabei aber vor Müdigkeit einschliefen. Im Rembardswalde, in der Nähe von Schloß Beberbeck, kam die 65 Jahre alte Karoline Ritter im Schneesturm um; sie war allein von Hünne am Mittag nach Beberbeck gegangen und hatte kurz vor Beberbeck, wahrscheinlich weil sie nun in Sicherheit sich wählte, auf einer Rasenbank sich hingeseht. Endlich wurde der Arbeiter Otto, welcher in einem Neubau bei Marburg Unterschlupf gesucht hatte, am andern Morgen erstorben aufgefunden.

* Göttingen, 8. Dez. Die Kälte erreichte in der Nacht zum Sonnabend an einzelnen Stellen die Höhe von 62 Grad C.

dem Ausgang der Wahl geführt haben, so ist zunächst hervorzuheben, daß in vielen Kreisen der Bürgerchaft das Interesse an kommunalen Dingen immer mehr wächst, was trotz aller Warnungen und Mahnungen der Rats noch nicht geändert ist. So geht es in allen Angelegenheiten; selbst die edelsten Bestrebungen werden hinten gehalten versucht, wenn sie nicht von gewissen Kreisen ausgehen. Und wie wurde z. B. auch von einer Seite, die sich doch fern von der Wahlagitation halten sollte, in dieselbe eingegriffen! Die Stelle der Gemeindevorsteher, welche früher Stimmung für bestimmte Kandidaten machten, was bekanntlich damals zu einer interessanten Entlarbung führte, scheint man jetzt im Magistrat selbst einnehmen zu wollen. Derlei Zustände sind aber geeignet, immer mehr dahin zu führen, daß das Interesse der Bürgerchaft für städtische Angelegenheiten völlig erschaffen muß, wenn,

nicht bald eine Aenderung in der bisher bewiesenen Loyalität zum Wohle der Stadt eintritt. Dieses wünschen viele Bürger, die vor allem Wert darauf legen, daß die Steuerverhältnisse sich zu Gunsten der Bürgerschaft bessern, was ein möglichst sparsames Haushalten seitens der städtischen Kollegien bedingt. Dieses Prinzip verfolgt vor allem die Bürgervereinsbewegung. Daher sollte und müßte man diesen Verein nicht unnötigerweise bekämpfen, sondern nach Möglichkeit allseitig unterstützen. Dann wird der Erfolg derartiger, der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen nicht ausbleiben.

Ein Freund friedlicher und gesunder Verhältnisse.

Stadthausamt, Dombauamt



Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag, d. 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Katharina Buchholz

geb. Prüssner

im 66. Lebensjahre.

175m

me bitten

ernden Hinterbliebenen.

9. Dezember 1902.

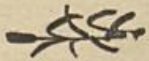
am Donnerstag, den 11. Dezember, Trauerhause, Falkendiek 19, aus

Als Leberecht ein Stückchen an der Mauer entlang gegangen war, überkam ihn die Lust, näheren Einblick in die grüne Herrlichkeit zu gewinnen; mit einem gewandten Sprünge setzte er über das steinerne Schutzwerk. Niemand hatte sein Eindringen bemerkt, niemand war zu sehen. Leberecht blickte sich aufmerksam um: der Park eines märklichen Gutes in Sonntagsnachmittagsstimmung. Herrliche, alte Bäume, Sonnenschein, Vogelstimmen, und dazu eine fast andächtige Ruhe und Stille.

Der junge Ingenieur durchkreuzte den Park nach allen Richtungen. Er war herrlich, wenngleich er kein Zeugnis von besonderer Pflege ablegte. Der Rasen hatte kürzer, die Wege besser gehalten sein müssen, um allen Ansprüchen gerecht zu werden; allein was die Hand des Menschen versäumt, das hatte die Natur in ergiebiger Weise ausgeglichen. Leberecht glaubte noch nie so wundervolle Bäume gesehen zu haben. Allein von dem Befitzer all dieser Herrlichkeiten war nichts zu erspähen — alles einsam, alles still.

Der junge Mann warf sich endlich in den Schatten einer knorrigen Eiche. Er nahm den Hut ab, blickte in das trauere, grüne Geäst über sich, dann in die tanzen- den Schatten, die auf den Weg fielen, und versank schließlich in Träumerei, ein Zustand, der seinem Wesen im allgemeinen ziemlich fremd war. Plötzlich hörte er den Sand des Weges knirschen, schlaftrig blinzeln hob er die Augen.

Etwas Weißes, Lichtes sah er hinter einem dichten Gliedergebüsch hervortreten, und sogleich sprang er auf. (Fortsetzung folgt.)



Zwischen Pflicht und Liebe.

Aus dem Französischen von Emma Reichen.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Hause des Boulevard Berthier hielt der Wagen Rauchers.

Ein Hausmädchen geleitete ihn in eine Parterre-Wohnung, durch mehrere Zimmer in die Krankenzstube. Der Arzt erbehte.

Ein kleiner Knabe lag in einem Kinderbettchen — und am Kopfende stand Fabrice.

Er trat vor seinen Onkel hin und drückte ihm fast krampfhaft die Hände.

„Wie gut, daß du gekommen bist! Nicht wahr, du rettetest meinen kleinen André? Ich hatte es nicht gewagt, dich rufen zu lassen. Zwei Aerzte waren hier. Sie verordneten alle beide die gleiche Medizin. Aber ich sah, wie André immer fränkter wurde. Was muß geschehen, Onkel? Nur zu dir habe ich Vertrauen!“

Um seine Gefühle zu verbergen, hatte Raucher den Puls des Kindes ergriffen, ließ sich einige Erklärungen von Fabrice geben, neigte sich dann über den Kleinen und beobachtete ihn aufmerksam.

Das arme Kind war sehr krank. Es lag ein schwächerer Fall vor. Nur eine Operation konnte Genesung bringen.

„Onkel, wie steht es?“ fragte Fabrice erregt.

Der Arzt blickte seinen Neffen an. Als er in das geängstigte Gesicht des jungen Mannes schaute, da frohlockte etwas in seinem Innern. Ein graufames Wollustgefühl zeigte ihm dicke Tränen auf den bleichen Wangen seines Neffen. Schadenfreude, eine trostlose, wilde Freude bemächtigte sich seiner.

Jetzt war er gerächt! Fabrice litt dieselben Schmerzen wie er. Auch er erfuhr es, was es heißt, ein Kind sterben zu sehen. Fabrice wurde von denselben Qualen gefoltert, welche schon so lange sein Inneres zerfleischten.

Das war nur Gerechtigkeit!

Das Schicksal trat in seiner ganzen gewaltigen, graufamen Frenie auf. Er, der seine eigene Tochter nicht zu heilen vermochte, konnte mit Leichtigkeit den Sohn seines Neffen Fabrice retten! —

Andrés Mutter war nicht zugegen. Fabrice hatte Takt genug befehlen, sie zu entfernen. Der Arzt erriet es, ahnte es wohl, daß sie kaum noch einen Platz in

Fabrics Herz einnahm, und daß der Knabe das einzige Band war, welches sie aneinander knüpfte.

Raucher war plötzlich dem Bette des kleinen André entrückt. Seine Phantasie hatte ihn zu seiner Tochter getragen. Bleich und abgezehrt sah er sie liegen. Da gab er ihr die Hoffnung auf ihr Lebensglück zurück, und sie stand blühend vor ihm.

Wenn dieses Kind, dieser kleine André starb, dann konnten alle Wünsche zur Wirklichkeit werden!

Ein Vater mußte sein Kind verlieren — er oder Fabrice.

Dr. Raucher reichte die Glieder. Er versuchte seine bösen Gedanken zurückzudrängen.

Trotz seiner Anstrengung, ihnen zu entfliehen, wurden sie immer quälender, immer greifbarer, immer schrecklicher.

Er brauchte ja nur eine tödliche Medizin zu verordnen. Es genügte, die Krankheit ihren Lauf nehmen zu lassen. Zwei andere Aerzte hatten bereits den Knaben aufgegeben. Außerdem war es zu spät, einen neuen Versuch zu wagen.

Schweißtropfen perlten von der bleichen Stirn des Arztes.

Hatte er denn den Beweis, daß eine von ihm vorgeschlagene Behandlung wirksam wäre?

„Was meinst du, Onkel?“ unterbrach Fabrice mit zitternder Stimme das Schweigen.

„Gib die Medizinen weiter,“ sagte Raucher kalt. „Es ist nichts anderes zu tun — Adieu!“

Wie von Bewußtsein verfolgt, stürzte er hinaus. Cecile hatte das Bewußtsein verloren, als Raucher heimkehrte. Zwei Tage dauerte der Todeskampf, und dann war ihr Lebenslicht erloschen. Raucher wich keine Sekunde von der Leiche. Kein Laut aus der Außenwelt durfte zu ihm dringen.

Plötzlich ging ein Schütteln durch seinen Körper. Die Erinnerung an den kleinen André tauchte in ihm auf. Wie ein Dolchstich bohrte sie sich in seine Seele.

Was mag indeß bei Fabrice geschehen sein? Wäre es nicht seine Pflicht gewesen, den Versuch zu machen, das Kind zu retten? Müßte er nicht unparteiisch sein? Dürfte er sich verleiten lassen, an dem Sohn des Neffen schlechter zu handeln, als an jedem Fremden, dessen Kind er mit Aufopferung all seiner Kraft dem Tode entriß?

Und was hatte seine schändliche Tat eingebracht? Da faßte er einen Entschluß. Er mußte sehen, wie es um den Kleinen stand. Vielleicht konnte er dem Bürger die Beute noch entreißen!

Vor einigen Minuten hatte Raucher noch unbeweglich dagelegen, war er unfähig, ein Glied zu rühren. Jetzt sprang er wie in Fieberglut auf.

Die Dienerschaft glaubte, der Schmerz hätte ihn wahnsinnig gemacht. Man drängte sich um ihn. Aber er hörte auf niemanden, stieß alle, welche ihn anhielten, unsanft beiseite.

Er hatte nur einen Gedanken, der fast zur fixen Idee geworden war:

„Den Sohn des Fabrice retten!“

Sein Wagen war nicht zur Stelle. Er nahm eine Mietstutsche.

Dieselbe Angst, welche ihm am Lager seiner sterbenden Tochter die Kehle zuschnürte, raubte ihm jetzt den Atem. Er wollte die Minuten festhalten, daß sie das Leben Andrés nicht verkürzen könnten.

„Nein, nein, es ist nicht zu spät — es darf nicht zu spät sein! Eine kräftige Arznei! Er muß gerettet werden!“

Endlos weit, schier unerreichbar erscheint ihm die Fahrt nach dem Boulevard Berthier.

Jetzt hält der Kutscher.

Der Arzt stürzt in das Haus.

Noch ehe er auf die Klingel zur Wohnung drücken kann, tut sich die Türe auf, und Fabrice wirft sich laut schluchzend in die Arme Rauchers.

„Onkel, Onkel, er ist tot! — Mein kleiner André ist tot!“



4% p. a.

Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

74

Kleine und größere Kapitalien

auf gute Hypotheken zu ver-
leihen

Karl Strelo,

Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Journal-Versehrte

Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,

Buchhandlung,

Bühnenstraße. Fernruf 74.

Ein kleines neues

Wohnhaus

mit Garten umständlicher sofort zu verkaufen. Preis 6600 Mk.

Karl Strelo,

Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Bäderwagen

(leichte Bauart) zu kaufen gesucht.

Wilhelm Heidemann,

Elberfelder Str. 14.

Zweitbündiger gebrauchter

Handkarren

am liebsten Bäderkarren zu kau-
fen gesucht.

Offert. unt. 177m an die Exp.

mannsmittel „Es hat geschmeckt“.
Ein Versuch und man ist überzeugt.
Ueberall zu haben à 50 Pfg. und
Mk. 1.— in plombierten Kartons. Ferner
in Dosen à 1 kg Mk. 5.—, 1/2 kg
Mk. 3.—, 250 g nicht zu haben, durch
die Fabrik Wm. Kahlert & Co. in G.
Offenbach a. M.

3. Apothek. u. bei W. Epieloh.

Drog. W. Klaassen Nachf.

Drog. Carl Meves, Drogerie.

Butter! Gänse! Enten!

Naturb. tierl. 10 Bld.-Coll. Mk. 6.50,

Blumenhoni Mk. 4.—, 1 feilch

gekl. fette Gans ob. 3 fette

Enten Mk. 4.50.

S. Epiker, Probuzna 44 via

Dresden.

Dienstag, 16. Dezbr.,

abends 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Keder.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsrevisoren.

2. Ergänzungswahl des Vor-

standes.

3. Antrag auf Bewilligung der

Krankengelder für Sonn- und

Festtage.

4. Wahl der Kassenärzte.

Der Vorstand.

Gustav Rarmelstein.

ber. Niemann,

Hamburg, Neu-

münsterstr. 26. Aufbewahren. 351

Ein älteres Mädchen
ver 1. April gesucht.
Frau Zumbansen, Neuer Markt.

Allen Hausfrauen zu
Weihnachts-Be-
gaben angelegent-
lichst empfohlen:
Boering's
Eulen-Seife
in schönen Cartons à 3 St.

die armen Kranken an das Christfest, und über der ganzen Familie liegt's zunächst wie ein stiller Druck; aber auch hier soll Advent trösten und Freude bringen: Jesus heißt ja der Helfer, der Heiland, der Seligmacher, und dieser Jesus spricht: „Sorget nicht!“ Von seiner helfenden Liebe redet uns die Adventszeit. Wärsen wir dankbar dafür sein, und möchte uns diese Liebe bewegen, nun auch unsererseits Liebe zu entfalten in seinem heiligen Namen! „Eure Lindigkeit laßt sich kund werden!“ so ruft's uns Paulus zu, gerade auch für die Adventszeit. Wohl niemals zeigt sich's so, daß Geben seliger ist denn Nehmen, als in diesen Tagen vor Weihnachten, dessen große Liebesbotschaft die Herzen zum Verständnis führen will für die Not und das Elend des Nächsten, oder für seine Hoffnungen und Wünsche. Wärsen auch in Adventszeit zu einem Segen werden, daß stimmen in den alten Adventsgefangen die Thor' macht weit; es kommt

Cappell-Stiftung. Der verstorbenen Landgerichtsdirektor a. O. Oberlandesgericht der Provinz Westfalen unter der Bedingung, daß seinem Tode ein Verein ins Leben treten solle, der die Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder und Rechtsanwälte in der Provinz Westfalen zu gründen sollte, unter der Bezeichnung „Cappell-Stiftung“ der Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder und Rechtsanwälte auf sich die übrigen Beamten auf nur 75 Pf.

Jahresfest. Unter ziemlich am Sonntag nachmittag das St. Jünglings- und Jungfrauen-Verein, meist Tonsätze von Bach während des liturgischen Gottesdienstes wurden, ertrugten alle Teilnehmer in lichen Durcharbeitung. Der Fest 3. 1 zu Grunde: Bald wird kommen Herr, den ihr sucht und der Engel gehet. Siehe, er kommt, spricht Nachfeier begann um 4 1/2 Uhr auf selbe war von etwa 400 Personen Herr P. Kuhl aber seine Rede interessant und fesselnd. Auch die Vorträge des Vereins erfreuten sich gegen 8 Uhr war dieser Teil be wolle hoffen, daß der Verein noch Segen der ganzen Gemeinde bester

Die Kleinhawntwirtschaft jezt der bisherige Wirt des Schützen Schwager des Herrn Dietrich, übernahm **Ein Konzert.** Laut Inserat Nummer 11. findet morgen nach Konzert auf der Werre am Bergertshof **Gerichtliches.** Der vieljährige Heinrich Eduard Bergertshof aus Herford aus dem Buchhause entlassen worden. Der Wirt Meyer zu Süßen gellagte im September übernahmte, einen Saal mit nasser Wäsche mit sich Morgen, als ein Gendarm ihn nahm er Reithaus und ließ den Saal. B. die Wäsche von einem Unbekannten Der Gerichtshof schenkte ihm aber 1 urteilte ihn wegen Diebstahls im viel Jahr 6 Monaten Buchhause.

Von einem durchgegangenen Firma Landwerdman u. Glade wurde Weinclub der Witzwagen des Kolons gefahren. Das Pferd dieses Wagens warfen und war kurz darauf tot. Der **Schwindler,** welcher vor kurzem einem hiesigen Hauptlehrer um 30 Mk. prellte, ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, als Lehrer an dem Technikum in Detmold tätig gewesen. Derselbe hatte sich vom dortigen Magistrat einen Jagdschein ausstellen lassen und sich von einem Bekannten ein Gewehr geliehen, letzteres jedoch bei einem Althändler versteckt; alsdann ist er flüchtig geworden.

Wieder ein Falschfund. Gestern wurde auf dem Postamt wiederum ein falsches Einmarkstück angehalten, das in kürzester Frist. Das Geldstück, welches 1 1/2 g zu leicht wurde, trägt die Zahl 1885 als Prägungsjahr und das Münzzeichen A. Die Prägung ist ziemlich breit gequetscht.

Eger, 8. Dez. Stadtvorordneten-Sitzung. In der am Sonntagabend stattgefundenen Sitzung wurde folgendes

verhandelt und beschlossen: 1. Weitere Beschlußfassung in der Grunderwerbs-Angelegenheit bezgl. des Rendanten Beimschlag mit der Kleinbahn wurde abgelehnt. 2. Der Vergleichsvorschlag der Firma Barmer wurde nicht angenommen, dagegen wurde derselben folgendes Anerbieten gemacht: Die ganze Straße vor Barmer's Einfahrt soll 20 cm höher gelegt werden und pro Arbeitstag sollen den Gebr. Barmer 75 Pfg. Entschädigung seit Lieferlegung der Straße bis zum Tage der Fertigstellung der jetzt erforderlichen Arbeiten gezahlt werden. Falls die Gebr. Barmer diesen Vorschlag nicht annehmen, soll das streitige Stück dem Erkenntnis des Obergerichtes Gerichte gemäß wieder in den früheren Zustand versetzt werden. In diesem Falle soll auch die erforderliche Zufuhr in den Hof

Siegen, 8. Dez. Ueberfahren. Ein Ochs seines Dienstes wurde abends der Jagdhofe Seibert auf Geisweil. Seibert, der vor der Einbringung eines Ochs zuges die Wagen zu notieren und in Bezug auf ihre Kaufsicherheit zu prüfen hatte, wurde von einem einfahrenden Personenzug erfasst und überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Köln, 8. Dez. Im Kohlenbunker erstickt. In der vergangenen Nacht ersticken in einem Schlafraum zwei Badergesellen infolge Einatmens von Kohlenstaub; drei andere wurden bewußlos.

Schlebusch, 8. Dez. Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Eitel Friedrich waren jetzt bekanntlich einer



Junge Leiden.

Wie 's Rannerl sechzehn Jahr is wor'n,
Da wird 's auf amal krank:
„Ach, Mutter, laßte Mutter mein,
Es dauert nit mehr lang!“

Das Herzle pumptert — pum, pum, pum,
Die Kengerl sein ganz trüb,
Die Wangerl sein wie Linen weiß,
Sein Junst so rot und liab.

Die Mutter jammert: „Seil'ger Gott!
Was wird denn das noch wern!“ —
So oft sie 's Dandle seuffen hert,
Hebt sie a an zan röt'n.

Die Miha hat an Thee ang'rath',
Die Miha was zan reib'n —
Das Leiden allweil schlimmer wird
Und laßt sie nit vertreib'n.

Da endl' jast's der Mutter ein:
Der Doktor in der Stadt,
Der hilft ganz gewiß mein Rannerl,
Wie er viel schon g'rettet hat.

Er kimmt mit schreckl' ernst'n Gesicht,
Und tritt zu ihr an's Bett —
Dann laßt er, draht si um und mant:
„Grad fürcht'n brauch't's Ent net;

Ba derer Krankheit is ka Gefahr,
Zan Sterb'n war 's no z'früh,
'S is a Leiden, wia's viel Dandlan hant,
Es fahlt ihr halt — a Bual!“

Bedingte Ehrlichkeit.

Richter: „Angenommen, Sie hätten die Uhr wirklich gefunden, wie Sie behaupten, weshalb brachten Sie sie denn da nicht zur Polizei?“ — Angeklagter: „Herr Richter, wenn ich gewußt hätte, daß sie nur von Talmt sei, wäre ich auch sofort hingelaufen!“

Fromme Täuschung.

Baron: „Wieviel haben Sie noch an rückständigem Lohn zu fordern, Heinrich?“ — Bedienter (erschrocken): „Für drei Monate, gnädiger Herr, sechzig Mark!“ — Baron: „Hier sind sie... nun hören Sie, diesen Nachmittag kommt eine Rechnung von achtzig Mark, da müssen Sie also noch zwanzig Mark zulegen.“

Die Freundin der Großen.

Eine Blüte unfreiwilliger Komik sind die Geschichten, welche in einem Berliner Blatt von Madame du Litre erzählt wird, einer der populärsten Figuren des älteren Berlin. Als König Friedrich Wilhelm III. kurz nach dem Tode der Königin Luise eines Tages an der Villa der ihm wohlbelannten Frau du Litre vorüberging, grüßte er dieselbe, die vor der Tür stand, in seiner gewohnten leutseligen Art. Die Begrüßte, der die gebeugte Haltung des Königs zu Herzen ging, redete ihn herzlich und freundlich an: „Na, wie geht es denn, Majestäteten?“ Der König antwortete mit einem Seufzer: „Ach, liebe Madame du Litre!“ — „Ja, ja, Majestäteten, kann allens verstehen, ein so schwerer Schlag!“ — „Ach Gott!“ — „An wer

heiratet noch gleich wieder einen Witwer mit sieben Kindern!“ — Ein anderes Geschichtchen von der kuriosen Frau ist folgendes: Sie war nach Italien gereist und nun prahlte sie in ihrer tomiischen Weise von der Reise. „Sind Sie auch in Rom gewesen?“ fragte sie jemand. „Na ob!“ war ihre Antwort. „Natürlich auch bei Papstens. Er war sehr nett, aber sie ist reizend!“

Handschuhnummer.

Verkäuferin (hinter dem Ladentisch): „Sie wünschen ein Paar Handschuhe?“ — Droschkentritter: „Ja wohl.“ — Verkäuferin: „Welche Nummer?“ — Droschkentritter: „Siebenhundertfünfunddreißig.“

Auf dem Dzean.

„Ach, Herr Kapitän,“ sagte ein ängstlicher Passagier zitternd zu dem Schiffsführer, „Sie fahren in diesem Nebel so rasch?“ — „Ja, mein Lieber,“ erwiderte dieser trocken, „Nebel ist auf See ein gefährliches Ding, da muß man machen, daß man durchkommt!“

Auf dem Stehparterre.

Ein kleiner Mann im Theater, der sich vergeblich bemühte, über die Schultern eines großen Vordermannes nur ein wenig zu sehen, tupft diesen endlich sanft auf die Schulter. Der Große dreht sich um. „Sie können wohl nichts sehen?“ — Der Kleine (kläglich): „Auch nicht eine Spur von der Bühne.“ — Der Große (sarkastisch): „Na, ich werde Ihnen sagen, was die da vorn machen. Sehen Sie nur auf mich, und wenn ich lache, na, dann lachen Sie getrost mit!“

Auf dem Exerzierplatz.

Unteroffizier: „Donnerwetter! Wenn ich jezt nur wüßte, welcher von Euch sechs Däsen aus dem Tritt wäre — der Teufel sollte ihn holen.“

Sein Oder.

A.: „Ich denke, es ist am besten, du giebst meinem Sohne deine Tochter; dann bleibt das Vermögen hübsch beisammen.“ — B.: „Oder es wird uns beiden alle gemacht.“

Photographie.

Photograph: „So, nun bitt' ich um ein freundliches Gesicht. Denken Sie einmal an etwas recht Angenehmes.“ — Herr: „Möchte wissen, an was?“ — Photograph: „Daran zum Beispiel, daß bei mir das Dugend Bildstübchen nur sechs Mark kostet, bei meinem Nachbar dagegen neun Mark!“

Hochmusikalisch.

„Spielen Sie noch immer fleißig Klavier, Fräulein Pauker?“ fragte er, als sich beide nach einem Walzer niederlegten. — „Nur dann und wann,“ antwortete sie. „Ich habe die Musik in letzter Zeit arg vernachlässigt und bin dadurch ganz außer Übung gekommen.“ — „Nun, gestern Abend kam ich an Ihrer Wohnung vorbei,“ fuhr er fort, „und bin auf der Straße eine kurze Zeit stehen geblieben, um Ihrem Spiele zu lauschen. Statt daß Sie aus der Übung wären, mein ich, Sie hätten sich darin noch vervollkommenet, wenn eine solche Vervollkommenung überhaupt möglich wäre,“ setzte er gelant hinzu. — „Gestern Abend?“ fragte sie. — „Ja, gegen neun Uhr.“ — „Das ist ein Irrtum. Gestern Abend war ich in der Oper,“ erklärte sie mit nachdrücklichem Tone, während ein anderer Herr sie zum Tanz aufforderte, „was Sie da gehört haben, das war — der Klavierstimmer!“

Handwerksburschen, welche auf der Wanderung von Wänden nach Kassel begriffen waren und sich in den Chausseegraben hingesetzt hatten, um zu wespren, dabei aber vor Müdigkeit einschliefen. Im Reinhardswalde, in der Nähe von Schloß Beberbeck, kam die 65 Jahre alte Karoline Ritter im Schneesturm um; sie war allein von Hünne am Mittag nach Beberbeck gegangen und hatte kurz vor Beberbeck, wahrscheinlich, weil sie nun in Sicherheit sich wähnte, auf einer Rasenbank sich hingesetzt. Endlich wurde der Arbeiter Otto, welcher in einem Neubau bei Warburg Unterschlupf gesucht hatte, am andern Morgen erfroren aufgefunden.

Göttingen, 8. Dez. Die Kälte erreichte in der Nacht zum Sonntagabend an einzelnen Stellen die Höhe von 62 Grad C.

dem Eingang der Stadt geparkt haben, so ist zunächst hervorzuheben, daß in vielen Kreisen der Bürgerschaft das Interesse an kommunalen Dingen immer mehr wächst, was trotz aller Warnungen und Mahnungen der Rats noch nicht geändert ist. So geht es in allen Angelegenheiten; selbst die besten Bestrebungen werden hinten gehalten versucht, wenn sie nicht von gewissen Kreisen ausgehen. Und wie wurde z. B. auch von einer Seite, die sich doch fern von der Wahlstation halten sollte, in dieselbe eingegriffen! Die Stelle der Gemeindevorsteher, welche früher Stimmung für bestimmte Kandidaten machten, was bekanntlich damals zu einer interessanten Entladung führte, scheint man jezt im Magistrat selbst einnehmen zu wollen. Dieser Zustand ist aber geeignet, immer mehr dahin zu führen, daß das Interesse der Bürgerschaft für städtische Angelegenheiten völlig erschaffen muß, wenn

nicht bald eine Änderung in der bisher bewiesenen Politik zum Wohle der Stadt eintritt. Dieses wünschen viele Bürger, die vor allem Wert darauf legen, daß die Steuerverhältnisse sich zu Gunsten der Bürgerschaft bessern, was ein möglichst sparsames Haushalten seitens der städtischen Kollegien bedingt. Dieses Prinzip verfolgt vor allem die Bürgervereinsbewegung. Daher sollte und müßte man diesen Verein nicht unnötigerweise bekämpfen, sondern nach Möglichkeit allseits unterstützen. Dann wird der Erfolg derartiger, der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen nicht ausbleiben.

Ein Freund friedlicher und gesunder Verhältnisse.

Standesamt Deynhäusen.

Nachrichten für die Zeit vom 15. November bis 1. Dezember.

Geburten: Ein Sohn: dem Fabrikdirektor H. Schiermeyer, Werkführer E. Specht, Arbeiter B. Oden, Schuhmachermeister E. Diekmann.

Eine Tochter: dem Musiker F. Beumer, Kellner B. Breinler aus Altona, Drechsler G. Schäfer, Klempner F. Dohoven, Kaufmann H. Ottensmeyer, Dentist E. Rügler, Arbeiter A. Jesterling, Kaufmann F. Ottensmeyer.

Eheschließungen: Tischlergeselle F. Bittermann mit F. Biedemann, Zeichner E. Börner mit A. Jitting, Schmiedemeister F. Möller mit A. Böhndorfer, Kaufmann E. Volting mit A. Krahe, Feisner J. Sander mit W. Helmert, Kunstmalers Domenico Bianconi mit M. Schneider.

Sterbefälle: Böttchermesser F. Ehrhardt 66 J.; Th. Beumer 1 Monat alt.

Course der Berliner Börse.

Mitgeteilt von der Westf.-Lippischen Vereinsbank, Akt.-Ges. Herford, 8. Dezember 1902.

3 1/2% Preuss. Consols	91,10	Pfandbriefe 1906	100,10
3 1/2% „	101,90	Deutsche Bank-Akt.	211,20
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	91,10	Disc. Commandit-Akt.	188,70
3 1/2% „	102,10	A. Schaaffhausen'scher Bv.	114,50
3 1/2% Westf. Prov.-Anl.	89,80	Gelsenkirchener Bergw.-	
3 1/2% „	100,20	Aktionen	175,80
4% „	104,60	Hibernia Bergw.-Aktionen	176,10
4% Bielef. Stadtanleihe	104,10	Harpener do.	167,80
4% Hamb. Hypotheken-		Harb.-Wien. Gummi-Akt.	824,-
Pfandbriefe 1910	100,-	Phönix Bergw.-Aktionen	114,30
4% Rhein. Westf. Boden-		Bankdiscont 4 1/2%	
kred.-Pfandbriefe 1905	100,75	Tendenz: fest	
4% Meini.-g. Hypoth.			

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 9. Dezember.

Höchste Temperatur des Vortages: -4,9°.

Niedr. Temperatur in der Nacht: -6,6°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: -6,4°.

11 -4,5°.

Zustdruck um 7 Uhr vorm.: 758,2 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: - mm.

Schneehöhe: 9 cm.

Wind: Schwacher NO. Himmel: Bewölkt; zeitweise Sonnenschein.

Voraussetzungen Wetter.

10. Dezbr. Bei schwachen nordöstlichen Winden gelinde und bewölkt; geringer Schneefall wahrscheinlich.

Telegramme und Telephonische Mitteilungen.

Ordnung des Verkehrs im Reichstagsgebäude.

Berlin, 9. Dez. Aufhören des starken Andranges des Publikums zu den Reichstagsstrassen werden bereits eine Reihe von Bestimmungen getroffen, um die Ordnung des Verkehrs innerhalb des Reichstagsgebäudes aufrecht zu erhalten.

Singer legt den Vorschlag nieder.

Berlin, 9. Dez. Der Abgeordnete Singer hat durch ein Schreiben an den Abgeordneten Noeren, den stellvertretenden Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission mitgeteilt, daß er den Vorsitz in der Kommission niederlege, da er nicht vermöge, als Vorsitzender einer Kommission zu fungieren, deren Mehrheit bereit sei, die Handhabung der Geschäftsordnung nicht mehr an rechtliche Bestimmungen zu binden, sondern dieselbe dem freien Ermessen des Präsidiums zu überlassen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler, für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Dese, Druck und Verlag: Christian Quentz, sämtlich in Herford.

Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft. Herford.

Vollgezahltes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Wir empfehlen uns zur

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

auf Chek-Konto ohne Kündigungsfrist, als Spareinlagen je nach Kündigungsdauer bis zu

4% p. a.

Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Kapitalien

auf gute Hypotheken zu ver-
leihen

Karl Strelo,
Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Journal-Bezirke

Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,
Buchhandlung,
Rühlerstraße. Fernruf 74.



Hofphotograph Colberg

erbittet Aufträge für das

Weihnachtsfest

148m

rechtzeitig.



Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Neue verbesserte Kaffee-Mischungen

geröstet, gut und kräftig, 70, 80, 90 Pfg. das Pfd.
Vorzügliche Haushaltungs-Mischungen 100, 120 Pfg. d. Pfd.
Feinste Mischungen, hocharomatisch, 140, 150, 160 " " "
Allerfeinste Sorten 180, 200 und 210 " " "
Perl geröstet, 90, 100, 120 Pfg. d. Pfd. | Roh von 70 Pfg. an
Neue billige Perl-Mischung | Special-Mischung

geröstet **80** Pfg. das Pfd. | geröstet **100** Pfg. das Pfd.

Verkaufsstelle in Herford
nur
Bäckerstrasse 23.

169m

Frau Dr. Müller beabsichtigt ihr

Wohnhaus

Marktstraße 2 mit Garten und Einfahrt unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei Karl Strelo, Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Große Gewinn-Ziehung

der beliebtesten 172m

Koten-Kreuz-Geld-Lotterie

beginnt schon künftigen Sonntag den 13. Dezember und endet am 18. Dezember.

Lose a 3,50, Porto und Liste 25 Pfg. extra.

Hauptgewinne: 100,000, 50,000, 25,000, usw. kommen zur Verteilung und verbleiben niemandem, dem Glück die Hand zu leiten.

Geld-Lose auch jeder anderen gemeinnützigen Geld-Lotterie empfohlen.

Bestellt die Lotterie-Einnahme: Carl Helze, Berlin SW. 48

218, Friedrichstraße 218.

Ein kleines neues

Wohnhaus

mit Garten umständehalber sofort zu verkaufen. Preis 6600 Mk.

Karl Strelo, Agentur- u. Kommissionsgeschäft.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Bäderwagen

(letzte Bauart) zu kaufen gesucht.

Wilhelm Heidemann, Elberfelder Str. 18.

Zweirädriger gebrauchter

Handarren

am liebsten Bäderkarren zu kaufen gesucht.

Offert. unt. 177m an die Exp.

30 tote Ratten

mit der Wirkung des Mittels „Es hat geschmeckt“ bin ich sehr zufrieden, da bei mir in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gegangen sind. Darum bitte ich mich nach 3 Ratten (a 1 Mk.) zu senden, für mich und zwei Kollegen. Den Betrag von 3 Mk. sende Ihnen heute per Postanweisung. Achtungsvoll Hermann Hauptner, Oberkammerherr.

St. d. D. 24. 3. 02.

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Es hat geschmeckt

Großer Nebenverdienst

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

„Es hat geschmeckt“

Nicht annähernd erreicht

von irgend einem neuen Reklame-Artikel ist in ihren vorurteilsvollen, unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hauptpflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge nur die albewährte

185f

Carbolsäure-Säure

Marke: Drolock mit Erdkugel

und Kreuz von Bergmann & Co.,

Berlin N. W. v. Frkt. a. M. Vor.

50 Pfg. pr. Stck. bei R. Richter

Friseur.

Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für die

auf den Zuckerwaren- und

Chokoladenfabriken beschäf-

tigten Personen

am

Dienstag, 16. Dezbr.,

abends 7 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Keder.

Tagesordnung:

1. Wahl der Rechnungsrevisoren.

2. Ergänzungswahl des Vor-

standes.

3. Antrag auf Bewilligung der

Krankengelder für Sonn- und

Festtage.

4. Wahl der Kassenzüge.

Der Vorstand.

Ernst Marmelstein.

bed. Niemann,

Hamburg, Neu-

münsterstr. 2. Aufbewahren. 25f

Stellungen

Stellungs-Gesuche und Angebote

inseriert man mit Erfolg in der

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Tüchtige Arbeiter

auf Lötwerk ohne Futter finden

bayer. d. Beschäftigung.

174m S. Ruben, Bielefeld.

Für einen Sohn achtaber

Eltern, welcher Offizier die Schule

verläßt, wird eine

Lehrlingsstelle

in Fabrik- oder Engros-Geschäft

gesucht.

Offert. n. unt. K. 179m an die

Exp. d. St. abgeben.

Ein älteres 148m

Mädchen

ber 1. April gesucht.

Frau Zumbansen, Ruer Markt.

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu ver-

mieten hat oder mieten will,

inseriere dies in der sehr beachteten

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Eine freundliche

Familienwohnung

von 4 Räumen sofort zu vermieten.

Näheres in der Exp. unter 162m.

Ein junger Mann findet

Kost u. Logis.

Frau Baum, 135m

Anhängerstr. 9 1 Trepp.

Eine Wohnung

von 5 Räumen mit Zubehör auf

Zengelmann's extra fräftige

Weihnachts-Kaffee-Mischungen

Preise: Mk. 1.80, 1.60, 1.50, 1.40 1.30, 1.20, 1.—, 90, 80 Pfg. das Pfund.

Prinz Albrecht-Kaffee-Plantage „Kwamkoro“ bei Taga

Holländ. Java mit Deutsch Usambara
extra kräftig und fein schmeckende Kaffee-Special-Mischung.

Nächster Verkaufsladen:
Herford, Gehrenberg, Alter Markt 16.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, 10. Dezember,
nachmittags 1 Uhr anfangend,
werde ich im Lokale des Wirts
Herrn S. Wortmann in
Gibdenhausen:
1 größeren Posten Kleider-
stoffe, Bett-rell, Bettbarchend,
Flanell, Messel, Bettbezug-
stoffe, Gardinenstoffe u. ca 50
Pfd. Strumpfwolle 160m
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern. Der Ver-
kauf findet bestimmt statt.
Herford, 7. Dezember 1902.
Partwig, Gerichtsvollzieher.

la. Houtg
[chem. reij] a Pfd. 60 Pfd. 6 Pfd.
3 Mt. 10 Pfd. 5.25 Mt.
171m **Seinrich Nolling.**

Herrn-Abfall-Leder
zum Goldschub-Auffahren
10 Pfd. 3 Mt. franko.
31m **S. Rull. D. Scharf.**

Schlafdecken,
Handschuhe und
Schürzen.
A. Middelman.

Reste
verschiedener Art, enorm
billig:
A. Middelman.

Schulze: Wo gehen wir heute hin?
Müller: Zum **Konzert** Haus Jägerhof
Hennstraße 23
Jeden Abend Auftreten
des
Süddeutschen Pöffen-Ensembles
3 Damen! **Robold** 3 Herren!
Anfang 8 Uhr abends 3851
Sonntags 4 Uhr nachmittags.

Restaurant zum Bürgerbräu
6 Alter Markt 6.

Variete.
Täglich große Vorstellung
im feinsten elektrisch beleuchteten
Saale, sowie Auftreten von nur
1a Kräften. 59m
Frl. Elly Blum, Soubrette.
Herr Harry Stein, Pöfner
Humorist. Frl. Elly Monty
Soubrette, Herr Leo Gintés,
Salon-Humorist. Geishw. Stein,
Gesangs-Duettsisten. Kapell-
meister Herr Hackmann.
Anfang Wochentags 8 1/2 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.
Sonntags morgens von 11 1/2
bis 1 Uhr Matinee.
Entree frei. Entree frei.

Mittwoch:
Kugelung. Wettbräu.

GisKonzert
Mittwoch, den 10. Dez.,
findet am Bergerhof von 2 Uhr
ab **Konzert** auf der Berre
statt.
Entree 20 Pfd. 10 Pfd.

Tücher u. Hauben
billig: 175m
A. Middelman

Ich habe mich nach längerer Thätigkeit als Assistenzarzt am Clemen-
tinen-Haus in Hannover und am Krankenhause Bethanien in Berlin
hier, Lübberstrasse 30,
(neben der Neustädter Apotheke)
als prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. Uphoff.



Für Vereine!

Wir empfehlen vorteilhafte billige
Spielwaren

zu Christbaum-Verlosungen mit höchstem
Rabatt.

Gebr. Meyer, Bäderstraße 16/18.

Pianos Th. Mann & Co.
Bielefeld.
Fabrikat ersten
Ranges:
Ausgezeichnet durch die Königl.
Preuss. Staatsmedaille für hervor-
ragende gewerbliche Leistungen.
Empfohlen durch erste Künstler
wie Eugen Albert, Paul Eckhoff,
Prof. Reinecke, W. Sapellnikoff,
X. Scharwenka, Bernh. Stavenhagen.
1902 Düsseldorf: Silberne Medaille, höchste Auszeichnung für ausschließl. Piano.
Gegründet 1836.

Filiale Herford, Gänsemarkt 8,

Vertreter:
H. Stakelbeck, Instrumentenmacher.

Wohnung

für eine Familie [bestehend aus 3 Personen]
suche ich zum 1. Januar oder 1. Februar
eine abgeschlossene Etage mit 6 oder 8
Räumen und Zubehör.

Christian Quentin, Brüderstr.

Phosphorsaurer Kalk
für
Futterzwecke kaufen Sie
preiswert bei:
Karl Meves,
Adler-Drogerie.

Wer in Rheinland-Westfalen
Grundstück, Befugung, Wohn-
oder Geschäftshaus ver-
kaufen oder kaufen oder
wer möblierte Zimmer, Wohnungen,
Geschäftslokale, Lagerräume u. ver-
mieten oder mieten will oder wer
Geld auf Hypothek sucht oder aus-
zuleihen hat, wende sich an den
Rhein-Westf. Wohnungs-Nach-
weis und Immobilienmarkt in
Köln, Deinenstraße. 610P

So
wirkt das beliebte
Schweine-
MASTPULVER
aus der Drogerie.
Karl Meves,
Adler-Drogerie.

Schützenhof.

Mittwoch, den 10. Dezember:

I. Abonnements-Konzert

des **städtischen Orchesters** aus Bielefeld.

Dir.: Kgl. Musikdirektor Traugott Ochs.

Solist: Herr Schneemann [Violoncell.]

Das Abonnement ist nur bei Herrn Schützendiener
Wessel zu erneuern. Bestellungen nimmt Herr Wessel, Cigarren-
geschäft, Gehrenberg, entgegen. Dasselbst Karten zu 1 Mk.,
für Schüler 75 Pfg. An der Kasse à 1,25 Mk.

Nach dem ersten Konzert wird das Abonnement ge-
schlossen, und sind dann nur noch Tageskarten erhältlich.
Karten aus dem vorigen Abonnement wolle man gefl. be-
Herrn Schützendiener Wessel umtauschen. 137m

Tr. Ochs.

Stiftberger Turnerbund.
Dienstags, den 9. d. Mts.,
abends 9 Uhr:
Grosse außerordentl. Generalversammlung
im Vereinslokal.
Der Vorsitzende.

Restaurant Brinkmann.

Fernsprecher 343.

Empfehle helle und dunkle Biere
in Syphons zu 3 und 5 Ltr. 186m

Brockmanns Berggarten

empfeilt seine täglich gut geheizten Lokalitäten,
jeden Mittwoch ist der grosse Saal geheizt.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. Brockmann.

Goldene und silberne
Herren- u. Damen-
uhren,
Regulatöre, Stand-
uhren, Wecker etc.
Ketten, Ringe, Brochen,
Knöpfe, Nadeln u. s. w.
empfehlen in größter Auswahl billigt
Aug. Beckord,
138m 15 Bäderstraße 15.

Holzstiften und Kistenteile jeder Art für Bahn, Post und
Export. Kleine Kisten für Seifen, Zucker etc.
Holzwolle, Trockenrahmen, Flaschentransportkästen etc. empfiehlt billigt
72a) **C. J. Becker, Dampfsäge- u. Kistenfabrik, Köln-Nip. en.**

Kaufe
zu löschten Bretten getragene
Herrenkleider sowie Schuhe und
Stiefel. Offerten unter 8 49 an
die Annoncen-Expedition von J.
D. Küster Nachf. Bielefeld.

Neue Bratheringe.
162m **Seinrich Nolling.**

Unterzeuge
jeder Art, billigt:
A. Middelman.